**Zeitschrift:** Die neue Schulpraxis

**Band:** 19 (1949)

**Heft:** 6

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# DIE NEUE SCHULPRAXIS

JUNI 1949 19. JAHRGANG / 6. HEFT

**Inhalt:** Heuernte - Wir berechnen und bauen einen Transformator - Turnlektion - Erfahrungsaustausch - Rechnen mit Kommazahlen - Es geht auch so - und zwar viel besser - Von schönen und kitschigen Reiseandenken - Unser Merkheft - Vervielfältigungen im Schülerheft - Neue Bücher

## Heuernte

Eine Arbeitseinheit für die 1. und 2. Klasse

Von Max Hänsenberger

### Erlebnisunterricht

Draussen auf der Wiese in goldenem Schein
siehst du viel tausend Sönnelein. -
Aber schau, aber schau, über Nacht,
wenn der silberne Mond am Himmel wacht,
o Wunder - da gibt's aus den Sönnelein
Mondenkügelchen, silbern und fein -
ja silbern und fein.
(St.Galler Lesebuch II, Sommer)

Wenn die kleinen Löwenzahnfallschirmlein beim leisesten Windhauch davonfliegen und das Gras anfängt, fast bräunlich zu werden, rüstet sich der Bauer zur Heuernte. Die Sensen werden gedengelt, die Mähmaschine, der Motormäher und der Heuwender einer letzten Prüfung unterzogen, und die Gabeln und Rechen werden bereitgestellt. Das Barometer steht gut. Morgen kann die Heuernte beginnen!

Vom Mähen und Zetteln: An einem der nächsten Tage unternehmen wir einen Lehrausflug. Wir wollen die Bauern beim Heuen beobachten. Wir brauchen nicht weit zu gehen. Unser Nachbar, der Klostergutbauer, weiss von unserm Kommen. Da kommt er mit seinen zwei Pferden und der Mähmaschine dahergefahren. Mit einer Hand hält er die Zügel, mit der andern einen Hebel. Hüüü! Er hält das Gespann an und steigt von seinem breiten Sitz herab. Wir dürfen die Mähmaschine anschauen. Seht die vielen Messer! Sie sind ganz scharf. Der Messerarm kann mit einem Hebel hochgezogen werden. Wir schreiten hinter der Maschine her. Die vielen Messer bewegen sich ganz schnell hin und her. Blumen und Halme sinken in Mahden zu Boden. Der Knecht und die Magd zetteln das taufeuchte Gras mit der Gabel. Lustig wirbeln die Halme in die Luft und fallen ausgebreitet zu Boden. Bald ist die ganze Wiese abgemäht. Die Bauersleute haben heute morgen schon viel gearbeitet. Schon vor Sonnenaufgang haben der Bauer und der Knecht dem Bächlein entlang mit der Sense breite Mahden geschnitten. Mit der Mähmaschine lässt sich dort nicht gut durchkommen. Die Sense hängt jetzt an einem Baumast. Unten, beim Baumstamm, steckt das Futteral mit dem Wetzstein im Boden. Dort kommt die Bäuerin mit einem grossen Korb und einem vollen Krug daher. Der wohlverdiente Znüni!

Wir besuchen noch einen andern Bauern. Bei ihm sind die Leute daran, die vielen Heuschochen auszubreiten. Das Gras ist gestern schon gemäht worden. Vor dem Abend haben sie das angedörrte Gras mit den Heurechen gemähdelt

und nachher zu Schochen aufgeschichtet. Jetzt ist der Boden gut angetrocknet, und das halbfertige Heu kann noch ganz ausdörren. Am Nachmittag soll es in die Scheune gefahren werden. Dann dürfen wir nochmals zuschauen kommen.

Heu aufladen: Über den Mittag ist das Heu nochmals gewendet worden. Während der Bauer mit dem Kuhgespann den Heuwagen holt, schichten Bäuerin, Knecht und Magd das duftige Heu zu grossen Mahden zusammen. Der Bauer führt den Wagen zwischen die Mahden. Mit der grossen Heugabel wirft der Knecht mächtige Heuwische auf den Wagen. Oben nimmt sie der Bauer mit offenen Armen entgegen und legt sie zurecht. Das Heufuder muss gleichmässig geladen sein. Die Bäuerin recht die Wiese sauber. Die Magd steht bei den Kühen und wehrt die lästigen Fliegen und Bremsen von ihnen ab. An der Deichsel hängt ein Bremsenkessel, aus dem ein kleines Räuchlein steigt. Von Zeit zu Zeit muss die Magd das Kuhgespann weiterführen. Ist das Fuder fertig geladen, legt der Bauer den schweren Bindbaum darüber und befestigt ihn mit einem starken Seil. Der Knecht kämmt mit der Gabel das Fuder schön glatt. Jetzt kann man zur Scheune fahren.

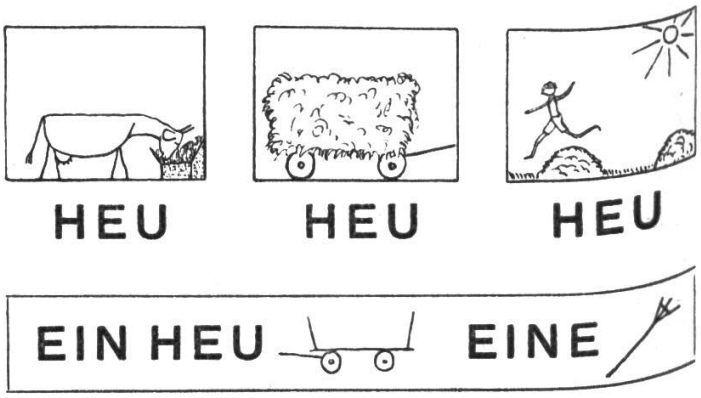
Heu abladen: Der Knecht bindet den Bindbaum los. Gerade heute ist der Heuaufzug defekt. Schade – wir hätten gerne zugeschaut, wie seine mächtigen, eisernen Arme das Fuder packen! Jetzt muss man halt von Hand abladen. Der Bauer wirft Wisch um Wisch auf den Heustock. Dort steht der Knecht und verteilt das Heu. Ein paar Buben dürfen auf die Heudiele hinauf und Heu stampfen. Diese Hitze! Die Schweisstropfen rieseln nur so von der Stirne. Kaum ist das Fuder abgeladen, geht's wieder hinaus auf die Wiese.

## Verarbeitung

### 1. Klasse

Lesen und Schreiben

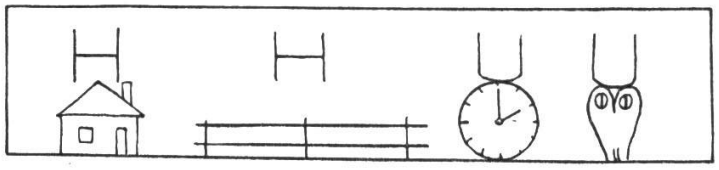
Wir kennen folgende Buchstaben und ihre einfachen Verbindungen: I O A E EI M N. Aus dem Wortbild HEU erarbeiten wir die Buchstaben H U EU.
An der Schauwand hängt ein Wisch frisches Heu. Darunter steht auf einem Stück Halbkarton in grossen Buchstaben das Wortbild HEU. Damit das Wortbild erlebniskräftig und gefühlsstark verankert wird, bringen wir es in lebhafte Beziehung zu einer ganzen Reihe dem Kinde naheliegender Begebenheiten, zum Beispiel:
Wer frisst gern Heu – Auf dem Heustock – Eine Fahrt auf dem Heufuder – Purzelbäume über den Heuhaufen . . .
Nun bringen wir das Wortbild zu den Dingen. An der Wandtafel entstehen einfache Bildchen. Darunter schreiben wir das Wortbild.




Wir erarbeiten Texte mit dem neuen Wortbild.

Mit dem USV-Stempel haben wir einfache Leseblätter erstellt, Beispiel:
MA IM HEU ANNA IM HEU MIMI IM HEU NINA IM HEU

Wir zerschneiden das Wortbild HEU und setzen es wieder zusammen, vorläufig noch ohne Erkennen der neuen Laute.
Wir setzen das Wortbild mehrmals im Lesekasten, nach Vorlage und auswendig.
Wir legen das Wortbild mit Stäbchen, mit Plastilin, wiederum nach Vorlage und auswendig (Lesekasten, Stäbchen, Plastilin zu beziehen bei F. Schubiger, Winterthur).
Durch diese gründlichen Übungen kommen wir zu den neuen Lauten. Die neugewonnenen Buchstaben müssen befestigt werden. Wir schreiben Bilder (Ding mit Anlaut).



Die erarbeiteten Laute schneiden wir aus der Zeitung aus. Sie mit Stäbchen legen, mit Plastilin formen, mit Kreide an der Wandtafel und auf der Schülertafel gross malen lassen.
Mit den neugewonnenen Buchstaben werden an der Wandtafel Lautverbindungen erarbeitet:

HA HO HI HU HE HEI
HAHA HOHO HIHI HUHU HEHE
AHA OHO IHI UHU EHE

HEI MU MUMU UM NU
HUM HAM HIM HOM HEIM

## Sprachübungen

Wer beim Heuen dabei ist: der Bauer, die Bäuerin, der Knecht, die Magd, der Knabe, das Mädchen, der Mähder, der Heuer, der Taglöhner, das Pferd, der Ochs, der Hund.
Was sie tun: mähen, schneiden, zetteln, rechen, mähdeln, schöcheln, wetzen, dengeln, aufladen, abladen, stampfen, schwitzen.
Werkzeuge und Maschinen: die Sense, der Wetzstein, der Rechen, die Heugabel, das Heuseil, der Bindbaum, der Heuwagen, die Mähmaschine, der Motormäher, der Heuwender, der Heuaufzug.

## Sprechen

Säg Heu! Du bischt en Leu! (St.Galler Vorfibel)

Der Wetzstei wetzt, der Wetzstei wetzt,
er wetzt und wetzt und wetzt,
und wenn er nüt meh z wetze hät,
so hät der Wetzstei gwetzt.
(St.Galler Lesebuch II)

Wetze, wetze, wetze,
wetze mit em Stei,
wetze, wetze, wetze,
Scharte wämer kei.
(Aus «Spielen und Singen, Tanzen und Springen», von Rudolf Hägni.)

## Rätsel

Wer kann «dürres Gras» mit drei Buchstaben schreiben? (HEU)

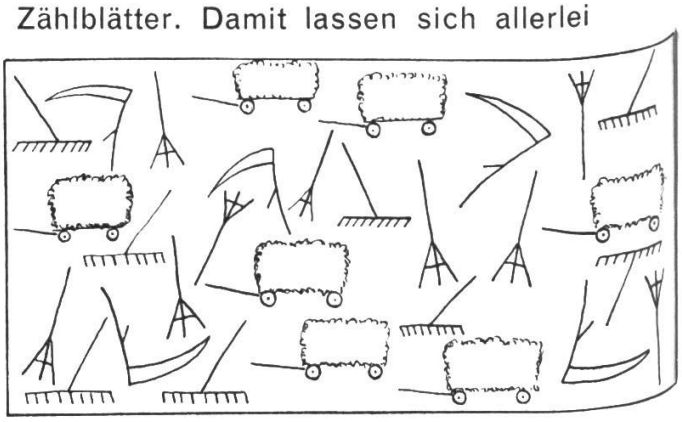
Es rennt ein Mann ganz still und stumm
auf einem Bein im Rasen herum,
hat lange Zähne und kratzt im Gras –
ei sagt, ei sagt – wer ist denn das? (Rechen) (Aus «Klipper-Klapper».)

## Dramatisieren

«Heue», aus «Spielen und Singen, Tanzen und Springen» von Rudolf Hägni (SJW-Heft Nr. 33).

Rechnen

Mit dem USV-Stempel erstellen wir Zählblätter. Damit lassen sich allerlei Übungen anstellen.

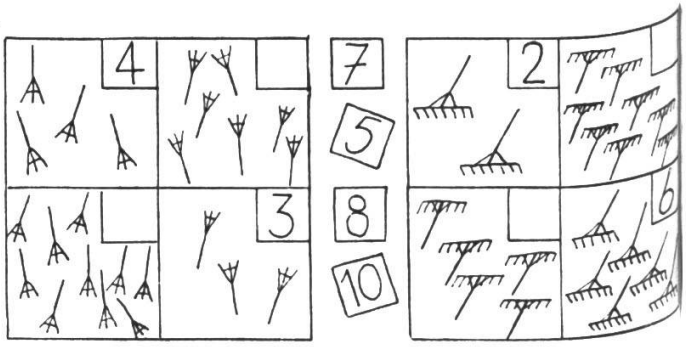


1. Auszählen: Wie viele Sensen? Wie viele Gabeln? Wie viele Rechen? Wie viele Heuwagen? Wie viele Gabeln und Sensen? Wie viele Rechen und Heuwagen? Wie viele Dinge im ganzen?

2. Abzählen: Malt 3 Sensen einen braunen Stiel! Malt 5 Rechen einen gelben Stiel! Usw.

Aus Stecklein und Halbkarton werden Rechen, Gabeln und Sensen gebastelt (siehe unter Basteln). Damit lassen sich allerlei Zählübungen ausführen:

Auszählübungen: Ein Schüler ordnet die Gabeln. Die andern schauen zu und zählen laut mit. Dasselbe mit den Rechen und Sensen. Auch Übungen im Rückwärtszählen nicht vergessen. Von den ausgezählten Gabeln, Rechen und Sensen wird immer 1 weggenommen.




Abzählübungen: Der Bauer stellt die Heuerwerkzeuge bereit: 3 Sensen, 6 Rechen, 4 Gabeln . . . Die Schüler stellen einander selbst Aufgaben. Ein Rechenlotto, das mit dem USV-Stempel hergestellt wird, bringt immer Lust und Abwechslung im Anfangsunterricht. Nebenstehend ein Beispiel.

Zählübungen im Freien: Die Heuschochen. Die Zähne am Rechen.

## 2. Klasse

Lesen und Vorlesen

Ein Sommertag (St.Galler Sommerbuch II). – Auf dem Heu (Zürcher Lesebuch II). – Die Entdeckung auf dem Heustock (Solothurner Lesebuch II). – Bergheuet. Lichtlein auf der Wiese. Bei einem Gewitter (Ernstes und Heiteres, Jahresheft 1938 der ELK. des Kts. Zürich). – Ein Gewitter (Was Kinder erzählen, Bd. I, von Albert Züst). – Ein Gewitter in der Heuernte (St.Galler Lesebuch III). Vervielfältigen passender Lesetexte.

Sprachübungen

Die Wortfamilie HEU: Heuernte, Heuet, Heugabel, Heurechen, Heuwagen, Heufuder, Heubürde, Heuseil, Heuschochen, Heustock, Heudiele, Heubühne, Heuhaufen, Heuwisch, Heuwender, Heuaufzug, Heuwetter, Heuferien, Heuschrecke, Heupferdchen, Heuschnupfen.

Um diese Übung lebendig zu gestalten, zeichnet der Lehrer ein grosses Heufuder an die Wandtafel. Die Wörter werden auf die Zeichnung geschrieben, bis das «Fuder voll» ist.

| Dingwortreihen | | | Tunwortreihen | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bauer | Mähmaschine | Tau | heuen | wenden | abladen | schwitzen |
| Bäuerin | Heuwender | Sonne | mähen | rechen | stampfen | trinken |
| Knecht | Heuwagen | Hitze | wetzen | tragen | aufziehen | essen |
| Magd | Motormäher | Gewitter | zetteln | binden | verteilen | bringen |
| Mäher | Dengelstock | Wolken | wirbeln | ziehen | knistern | dengeln |
| Heuer | Pferd | Regen | kehren | aufladen | rascheln | schärfen |

Wiewortreihen

Die Heuer sind: flink, fleissig, stark, müde, hungrig, durstig.
Das Heu ist: dürr, trocken, duftig, leicht.
Die Sense ist: scharf, stumpf, schartig, spitzig.

Wörter mit eu: Heu, heuen, Scheune, streuen, freuen, treu, neu.

Einfache Sätzlein: Der Bauer mäht. Die Bäuerin recht. Der Knecht wetzt. Die Magd zettelt.

## Gedicht

De chly Puur (von Frieda Hager, aus der Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 27, 1944)

I bi en chline Puurema,
dem Vater hilf i won i cha,
tue Gras uflade, s Chüeli bringe
und mit em Chälbli umespringe,
tue uf der Egge obe sitze
und Ähri lese, bis i schwitze,
cha s Gras verzettle mit der Gable,
scho mit em Reche ordli zable,
i tuene d Bräme all verjage,
dass s eusere Choli nüd chönd plage,
i hilfe schöchle, hilfe wende,
bis i ha Schwille a de Hände,
i mache schöni, dicki Mahde,
cha scho e chlises Fueder lade;
am beschte aber, s blybt derby,
henk ich bim Znüniesse y.

## Schildern

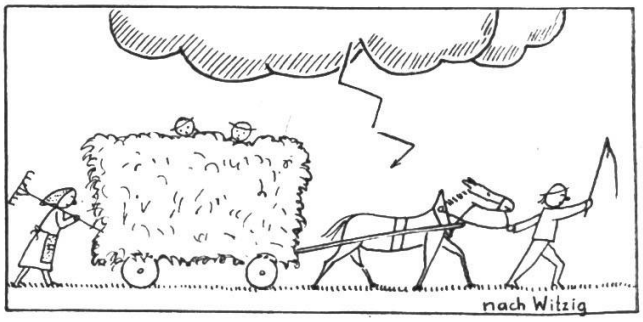
Ein Sommermorgen. Eine Fahrt auf dem Heufuder. Auf dem Heustock. Ein Gewitter kommt. Wie die Kinder bei der Heuernte helfen können. Wie die Heugeräte beschaffen sind. Sprechübungen am Sandtisch oder an der Wandplastik.

## Aufsatz

Nach einem Wandtafelbild erarbeiten wir ein einfaches Aufsätzlein:

Gewitter in der Heuernte

Die Sonne ist verschwunden. Ein Gewitter kommt. Dunkle Wolken ziehen daher. Es donnert schon. Die ersten Blitze zucken. Gottlob, das Fuder ist geladen. Hüst – hot, schnell in die Scheune. Der Bauer knallt mit der Peitsche. Der «Choli» eilt. Die Bäuerin kommt fast nicht nach. Hans und Peter sitzen auf dem Fuder. Sie haben Angst.




## Schreiben

Wir schreiben Wörter und Sätzlein aus dem Sprachunterricht.

## Rechnen

Mit den Kartonscheibchen (zu beziehen bei F. Schubiger, Winterthur) legen wir «Heuschochen». In einer Mahde sind 5 Schochen. Macht 3, 4, 5 . . . Mahden!

Zählen im Fünferrhythmus. Auch rückwärts. In einer Mahde sind 10 Schochen. Bildet 2, 3, 4 . . . Mahden! Zählen, vor- und rückwärts. Legt 24, 37, 42 . . . Schochen! Die letzte Mahde gibt noch 2, 3, 4 . . . Schochen. Zählt sie dazu!
Die Schochen werden gezettelt. Es sind 32, 45, 57 . . . Schochen. Zählt 1, 2, 3 . . . weg! Abzählreihen bilden.
Die Bäuerin bringt den durstigen Leuten zu trinken! Liter und Deziliter lassen sich hier einführen. Wir brauchen ein Litermass, einen Doppelliterkrug, ein Milchkesseli (3–5 Liter) sowie Trinkgläser zu 1, 2, 3 dl.
Nun kann der Tee, Kaffee oder Süssmost verteilt werden. Am Schulbrunnen lassen sich mannigfaltige Übungen bilden.

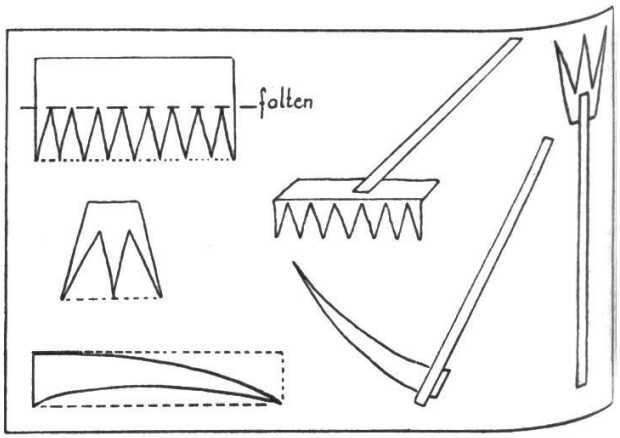
**Beide Klassen**

Zeichnen

Ein Fuder Heu. Ein Gewitter kommt (siehe unter Aufsatz). Beim Heuen. Allerlei Heugeräte (siehe Juniheft 1940, Seite 267, der Neuen Schulpraxis).

Basteln

Aus Stäbchen und Halbkarton werden Rechen, Sensen und Gabeln hergestellt. Der Rechen: Man faltet ein rechteckiges Stück Halbkarton in der Mitte. Auf einer Seite schneidet man bis zur Mitte Zacken ein. Ein Legestäbchen von 10 cm Länge wird vorn leicht gespalten, der umgefaltete Kartonteil hineingesteckt, und der Rechen ist fertig. Ähnlich erstellen wir Gabeln und Sensen. Für die Trapezform der Gabel verwendet der Schüler mit Vorteil eine Schablone.




Reissen

Bauer, Bäuerin an der Arbeit (siehe meinen Beitrag «Der Bauernhof», Juliheft 1948, Seite 268, der Neuen Schulpraxis).

Sandtisch und Schauwand

Ein Besprechen der Gestaltung wird vorausgehen. Ich bin jedesmal glücklich, wenn die Darstellung ganz anders herauskommt, als ich sie mir vorgestellt habe. Dafür weiss ich dann aber, dass sie kindertümlich ist. So wird alles in gemeinsamer Arbeit zusammengetragen, was wir für die Darstellung brauchen.
Den Sand schaffen wir aus dem Kasten. Auf die Grundplatte kommen Heublumen oder feines Moos. Als Heu dient natürlich richtiges Heu. Wir drehen es zu Heumahden. Erich kann von daheim einen Heuwagen und ein Pferd bringen. Peter und Kurt können Bauern und Bäuerinnen bringen. Wir brauchen diesen nur noch die gebastelten Rechen, Gabeln und Sensen in die Hand zu geben. So entsteht ein frohes Bild der Heuernte.
Statt einer Darstellung im Sandtisch kann man ebensogut eine solche an der Schauwand erstellen. Jede der beiden Möglichkeiten hat ihre besondern Reize. Beide wirken auf den Unterricht überaus belebend, denn die Darstellungen sind

nicht nur da, um bestaunt zu werden, sondern es lassen sich damit lustbetonte Übungen im Sprach- und Rechenunterricht ausführen.

Singen und Spielen

Singspiel: Im Sommer, im Sommer . . . (Schweizer Musikant 3),
Wollt ihr wissen, wie die Bauern . . . (Ringe ringe Rose).

# Wir berechnen und bauen einen Transformator

Von Arthur Wegmann

Das Stoffgebiet aus der Elektrizitätslehre für die dritte Sekundarklasse gehört wohl zu denen, welchen die Knaben dieser Altersstufe am meisten Interesse entgegenbringen. Sie begnügen sich nicht damit, die neuen Naturgesetze entgegenzunehmen, sondern versuchen diese bei praktischen Arbeiten zu verwerten. Den eifrigsten genügen die Schülerübungen im Physikzimmer nicht. In der eigenen Bastelwerkstatt wird mit umständlichen Mitteln versucht, des oft gefährlichen elektrischen Stromes Meister zu werden. Solche Knaben sind keine Ausnahmen, und ich bin sicher nicht der erste, der feststellt, wie gerne begabte Schüler die erworbenen Kenntnisse in die Praxis umsetzen.
Mit nachfolgender Arbeit beabsichtige ich, die Freizeitbeschäftigung der Schüler mit dem Zweck auf den Unterricht abzustimmen, das theoretische Wissen und die handwerkliche Geschicklichkeit gleichzeitig zu fördern.
Es handelt sich darum, einen Transformator (kurz «Trafo» genannt) herzustellen, der nachher als ungefährliche Stromquelle zum Betrieb von Spielzeugmotoren, Eisenbahnen, Läutwerken usw. Verwendung finden und damit kostspielige Batterien ersetzen soll.
Der Lehrer soll die Möglichkeit bekommen, mit bescheidenen Mitteln, dort wo es nötig ist, die Schulsammlung durch ein vielseitig verwendbares Gerät zu ergänzen.
Ich setze voraus, dass für den Schüler im Unterricht die nötigen Grundlagen geschaffen werden; die elektrischen Masseinheiten sollen ihm geläufig sein. Ebenso sollte der Begriff «Wechselstrom» nicht völlig unbekannt sein.

**Vorerst wollen wir die besondern Eigenschaften des Wechselstromes genauer kennenlernen**

1. Untersuchen wir mit Hilfe des Ohmschen Gesetzes die Widerstandsverhältnisse dieser Spule mit Eisenkern für Gleich- und Wechselstrom.

$J = \frac{U}{R}$ oder $R = \frac{U}{J}$

U = Spannung (Volt)
J = Stromstärke (Amp.)
R = Widerstand (Ohm) für Gleichstrom
Z = Widerstand (Ohm) für Wechselstrom

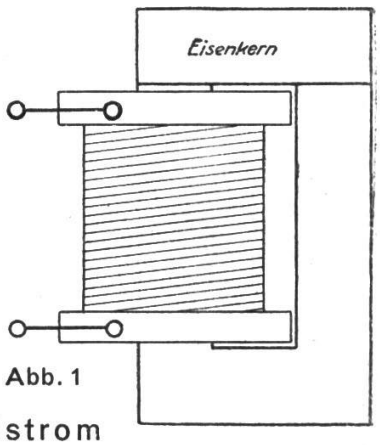


Abb. 1

Die Messungen ergeben für:

| Gleichstrom | | | Wechselstrom | | |
|---|---|---|---|---|---|
| U | J | R | U | J | Z |
| 20 V | 2,3 A | ~ 9 Ω | 20 V | 0,4 A | 50 Ω |

Es zeigt sich, dass ein und dieselbe Spule einen Wechselstromwiderstand besitzt, der 5–6mal grösser ist als der des Gleichstroms.
Der grosse Wert von 50 Ohm ergibt sich durch das Zusammenwirken zweier Einzelwiderstände. Den ersten Anteil von 9 Ohm verursacht der Widerstand des Kupferdrahtes (siehe Ergebnis der Gleichstrommessung).
Die zweite Grösse ist für uns neu und vorläufig noch unbekannt. Sie trägt den Namen: induktiver Widerstand ($R_L$). Dieser hängt von der Windungszahl, von der Form der Spule und vom Querschnitt des Eisenkernes ab.

Die Einzelwiderstände lassen sich nach folgendem Gesetz addieren:

$$Z^2 = R^2 + R^2_L \quad \text{oder} \quad Z = \sqrt{R^2 + R^2_L}$$

$$R_L = \sqrt{Z^2 - R^2}$$

In unserem Fall beträgt der induktive Widerstand:

$$R_L = \sqrt{2500 - 81} = \sqrt{2419} = \underline{49 \text{ Ohm}}$$

Denken wir also daran, dass eine von Wechselstrom durchflossene Spule einen induktiven Widerstand besitzt, der in den meisten Fällen bedeutend grösser ist als der Gleichstromwiderstand des aufgewickelten Kupferdrahtes.

2. Zwei getrennte Spulen werden nach Abb. 2 auf einen Eisenkern geschoben.
Beobachtung: Fliesst durch die primäre Wicklung ein Wechselstrom, so induzieren die Kraftlinien in der zweiten Spule einen Strom, ohne dass mit der ersten Strombahn direkter Kontakt besteht.

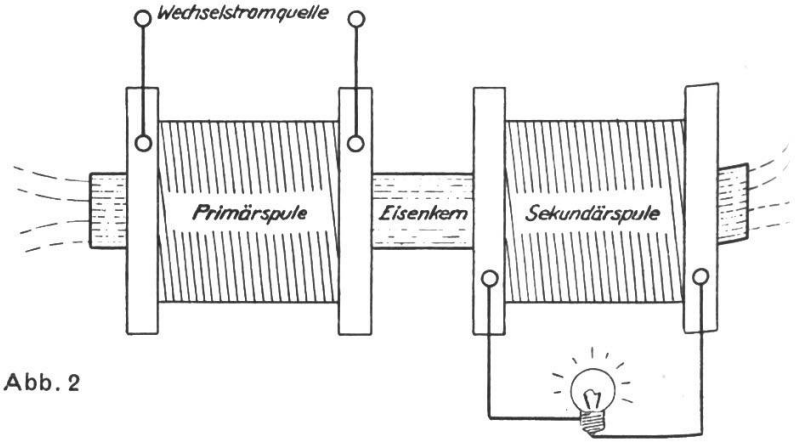


Abb. 2

Je nach den Windungszahlen der beiden Spulen entsteht im sekundären Kreis eine höhere oder niedrere Spannung.

Beispiele:

| Windungszahlen | | Spannungen | |
|---|---|---|---|
| primär | sekundär | primär | sekundär |
| 1000 | 1000 | 220 V | 220 V |
| | 500 | | 110 |
| | 200 | | 44 |
| | 100 | | 22 |

Durch die eben beschriebene Anordnung wird es möglich, die gefährliche Lichtspannung von 220 V auf die Experimentierspannung von 20 V zu reduzieren. Sie hat leider noch den Nachteil, dass die Verluste an elektrischer Energie zu gross sind.

Der geschlossene Eisenkern (Abb. 3) tut seinen Dienst bei bedeutend geringeren Verlusten und ist daher vorteilhafter. Die Kraftlinien erfahren im

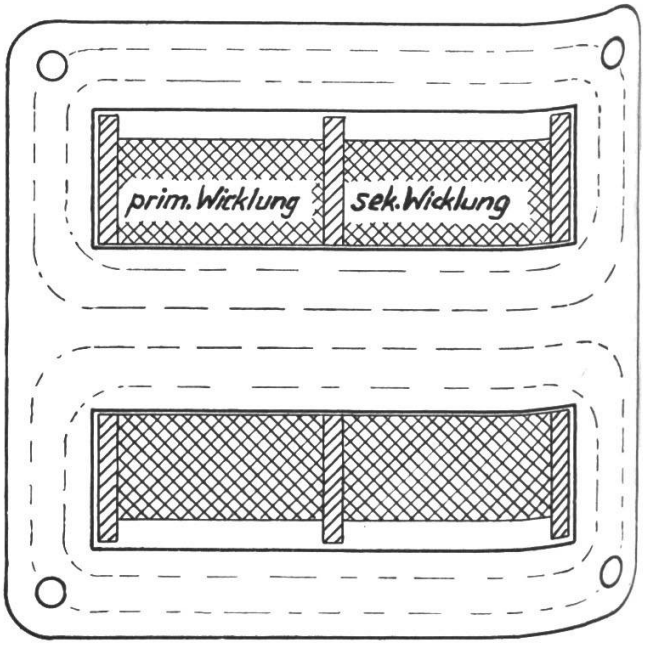


Abb. 3. Geschlossener Eisenkern mit den beiden Wicklungen. Kraftlinienverlauf eingezeichnet

Eisen einen geringeren Widerstand als in der Luft.

Wenn man den Eisenkern aus massivem Eisen herstellte, würde er sich während des Betriebes ziemlich stark erwärmen. Die Kerne werden deshalb aus einzelnen, deckungsgleichen Blechen (Dicke 0,5 mm) zusammengesetzt, die durch eine dünne Papierzwischenlage voneinander isoliert werden. Jedes Trafoblech wird bereits bei der Herstellung auf der einen Seite beklebt.

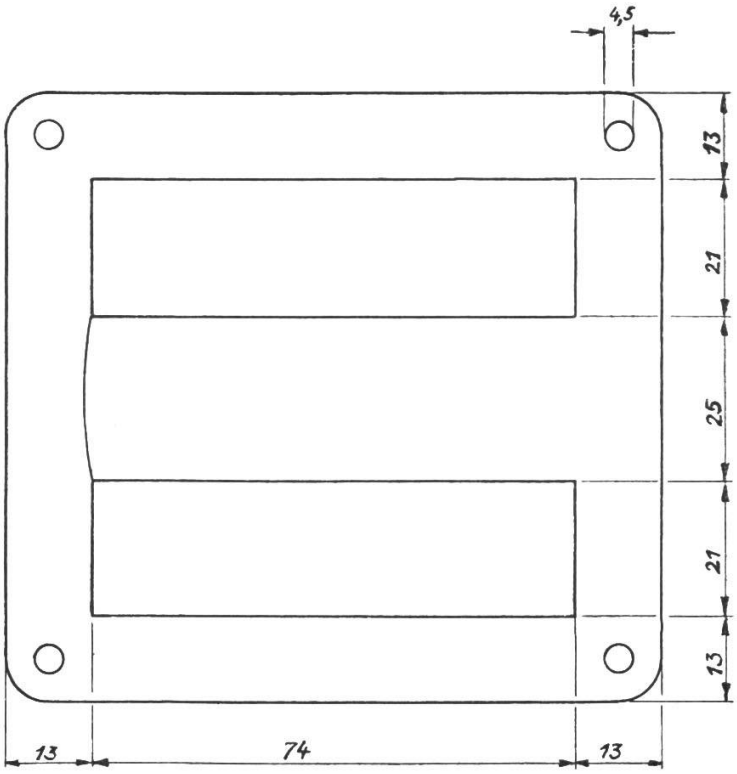



Abb. 4. Im Handel erhältliches Trafoblech

Wenn der fertig gewickelte Spulenkörper zur Verfügung steht, werden die einzelnen Bleche im Wechsel von links und rechts auf die gezeigte Art eingeschoben und verschraubt. Man achte darauf, dass sich zwischen zwei benachbarten Blechen stets eine Zwischenlage befindet.

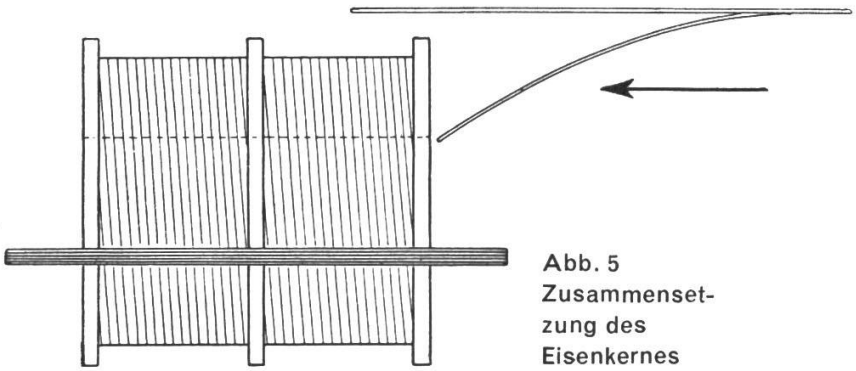


Abb. 5 Zusammensetzung des Eisenkernes

**Die Leistung eines Trafo steht in engem Zusammenhang mit dem Querschnitt seines Eisenkernes**

Von einem relativ grossen Kern ist eine entsprechend grosse Leistung zu erwarten.

1. Berechnung der Leistung auf Grund des Eisenquerschnittes

Der Querschnitt Q sei quadratisch und besitze eine Seitenlänge von 25 mm.
Da nur der effektive Eisenanteil in die nachfolgende Berechnung einbezogen werden darf, so ist für die Papierzwischenlagen ein Abzug von 10% bei Q zu machen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gesamtquerschnitt Q | = | 625 mm² | |
| Papier 10% | = | 62,5 » | |
| Effektiver Eisenanteil Fe | = | 562,5 mm² | = 5,62 cm² |

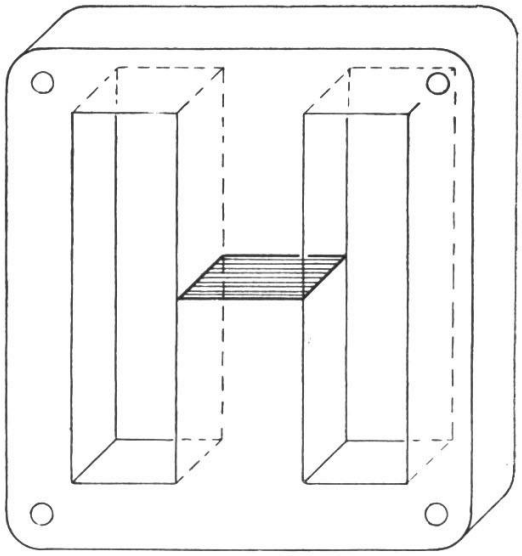


Abb. 6

Die Nutzleistung $N_e$ lässt sich mit Hilfe nachfolgender Formel errechnen.

$$N_e = \left(\frac{Fe}{0{,}6}\right)^2 = \left(\frac{5{,}62}{0{,}6}\right)^2 = \underline{88 \text{ Watt}}$$

0,6 ist ein Faktor, der sich aus den praktischen Erfahrungen ergeben hat.

Unserem Trafo kann also bei einer Sekundärspannung von 20 V ein Strom von 4,4 Amp. entnommen werden.

2. Berechnung des notwendigen Eisenquerschnittes für eine vorgeschriebene Nutzleistung von 150 Watt

$$Fe = 0{,}6 \sqrt{N_e} = 0{,}6 \sqrt{150} = 7{,}35 \text{ cm}^2$$

$$Fe = 90\,\% = 7{,}35 \text{ cm}^2$$

$$\text{Papier} = 10\,\% = 0{,}82 \text{ cm}^2$$

$$\underline{Q = 8{,}17 \text{ cm}^2 = 817 \text{ mm}^2}$$

Bei quadratischem Querschnitt ergäbe sich eine Seitenlänge von 28,6 mm.

Da aber die im Handel erhältlichen Trafobleche eine Säulenbreite von 25 oder 30 mm besitzen, ist ein rechteckiger Querschnitt zu wählen, z. B. 25 x 33 mm oder 30 x 27 mm.

**Herstellung des Spulenkörpers**

Material:
3 Sperrholzbrettchen, 3 mm dick, 65 x 65 mm
Karton, etwa 1 mm dick
1 Blatt Zeichenpapier
Leim, z. B. Cementit

Masse:
Aus Abb. 7 ersichtlich.

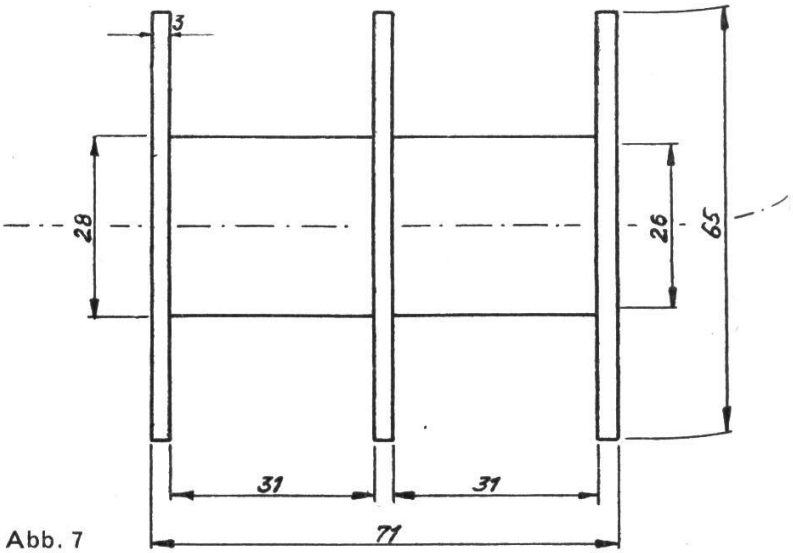


Abb. 7

Ausführung: Am besten bedient man sich eines Holzkernes mit einem Querschnitt von 26 x 26 mm. Der Zuschlag von 1 mm gegenüber den Massen des Eisenquerschnittes ist notwendig, weil die bewickelte Spule nach Entfernen des Holzstabes an Lichtweite verliert. Auf den Holzkern schiebt man zuerst die provisorisch verleimte Kartonhülle. Darüber werden die Sperrholzbrettchen gestülpt und angeleimt. Zur Verstärkung diene der Papierüberzug, der mit den Spulenwandungen gut verklebt werden muss (beachte Abb. 8). Man vermeide es, zum Verstärken des Spulenkörpers Drähte oder Blechstreifen zu verwenden.

Vorsichtshalber kontrolliere man nach erfolgter Anfertigung, ob die Trafobleche eingeschoben werden können, bevor man zu wickeln beginnt.

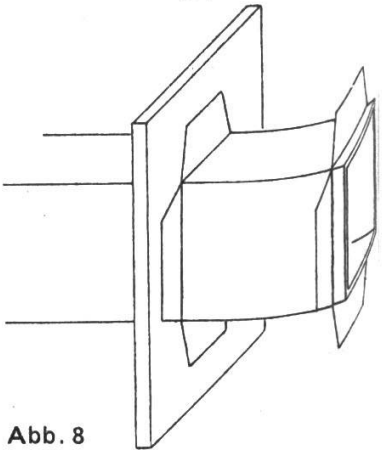


Abb. 8

**Fortsetzung folgt.**

# Turnlektion

Von August Graf

II. Stufe, Knaben (etwa 11. Altersjahr). Im Freien.

## I. Anregen, Auflockern, Ordnen

1. Antreten zum Haufen. Hüpfen auf beiden Beinen, dabei den Abstand von den Kameraden bis etwa 2 m vergrössern. Hüpfen in der tiefen Kniebeuge (auch sw., hin und her).
2. Laufen in der Umzugbahn. Laufen mit kleinen und grossen Kreuzschritten (Tempo wechseln).
3. Hüpfen an Ort, aus der Kauerstellung in die Grätschstellung und zurück in die Kauerstellung (elastisch hüpfen).
4. Laufen. Drei Laufschritte im Wechsel mit einem Sprung mit ganzer Drehung und weiterlaufen.
5. Langsames Schleichen auf allen vieren.
6. Laufen und Bilden der geöffneten Viererkolonne.

## II. Bewegungs- und Haltungsschule

1. Armkreisen vw. und rw. im Wechsel mit zweimaligem tiefem Kniewippen.
2. Spreizen l. rw. mit Armschwingen vwh.
3. Türkensitz (Hände fassen die Füsse, Rumpf kräftig vw. beugen): Kreisrollen sw.
4. Doppelhüpfen mit Beinspreizen sw. (Arme schwingen frei mit).
5. Bauchlage: Rumpf aufbäumen und mit den Händen die Füsse fassen, vw. und rw. wiegen (Wiegemesser).
6. Auf Händen und Füssen stehen und sich sw. (um die Längsachse) drehen.
7. Kleine Grätschstellung: Sw. hin und her wiegen und Sprung sw. mit einer ganzen Drehung.

## III. Leistung

a) Laufen. Sammlung in Viererkolonne. Schnellauf über 60 m. Ermitteln des schnellsten Läufers der Klasse (Laufen in Gruppen zu vieren, Ausscheiden der Schnellsten).

b) Werfen. Üben des Schlagwurfes. Werfen mit Spielbällen gegen eine fensterlose Hauswand (Abstand 15 m).

c) Reck (brusthoch)
1. Sprung zum Stütz, Niedersprung rw. mit halber Drehung.
2. Zwiegriff: Schwingen im Beugehang. Niedersprung rw.
3. Sprung zum Stütz, Felgabschwung, Rückschwung im Beugehang zum Niedersprung.
4. Zwiegriff, Stand senkrecht unter der Stange: Beinschwingen l. vw., rw. und Felgaufschwung. Niedersprung rw. in die Weite.

NB. Die Übungen werden allenfalls mehrere Male wiederholt.

## IV. Spiel

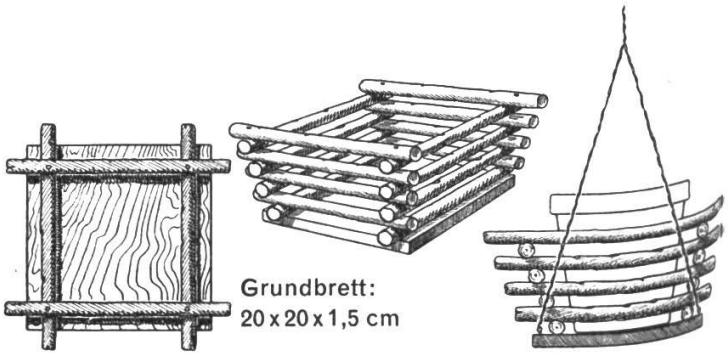
Jägerball als Parteispiel. Beide Parteien sind im Feld. Rot jagt. Jeder Treffer zählt einen Punkt.
a) Wie viele Treffer in drei Minuten? Wechseln.
b) Welche Partei braucht weniger Zeit für 20 Treffer?

# Erfahrungsaustausch

Zur Abwechslung einmal ein glücklicher Einfall einer Schülerin:
Wir hatten die tägliche Umdrehung der Erde und ihren jährlichen Lauf um die Sonne behandelt. Rösli wandte ein: «Ich kann es aber einfach nicht glauben, dass wir so rasch fortbewegt werden, das müsste man doch merken.» Darauf erklärte ihr Pia: «Ja weisst, Rösli, das ist halt so, wie wenn ein Mädchen, das Auto fährt, eine Laus im Haar hat; dann merkt die Laus auch nicht, dass sie fortbewegt wird.» Z.

**Für den Wohltätigkeitsbasar**

Einfache Blumenkripplein werden wie folgt hergestellt:
Auf vier- oder sechseckige (Seite = Radius des umschriebenen Kreises) Brettlein werden Stücke von Haselruten in blockbauartiger Weise genagelt. Mit Ringschräubchen und geflochtenen Schnüren lässt sich leicht eine praktische Aufhängevorrichtung herstellen. In die Kripplein stellen wir selbstgezogene Geranien, Fuchsien oder Hängelistöcklein. Die Unterseite des Grundbrettes kann mit Ölfarbe auf einfache Art ornamental verziert werden. Die Herstellungskosten dieser Blumenkripplein sind sehr gering. Sie ergeben, an geeigneter Stelle aufgestellt oder aufgehängt, einen hübschen Schmuck. M.




**Eine Rechtschreibübung in der 1. Klasse**

Ein Scherz zur rechten Zeit belebt den Unterricht. – Wir haben T und F gelernt und Wörter dazu geschrieben. Im gegebenen Augenblick stelle ich die Frage: Wer kann aus einem Tisch einen Fisch machen? Die Kinder denken nach, probieren und kommen nicht darauf. Ich schreibe das Wort Tisch an die Wandtafel. Nun merkt's vielleicht ein Schlaumeier: Wenn ich statt des T ein F schreibe, gibt's aus dem Tisch einen Fisch. – Ein andermal verstehen die Schüler den Spass schneller, wenn wir die Maus in eine Laus und die Laus in ein Haus «verzaubern». – Andere Übungen dieser Art gibt's noch viele. Sie bringen Abwechslung, und die Kinder haben Freude am Wörtchenschreiben.

**Anstatt zu schimpfen und zu strafen**

Wir wollen ja keine Polizisten sein. Wir machen besser mehr und mehr die Kinder dafür verantwortlich, dass es in der Schule erfreulich zugeht. Ein ganz konkretes Mittel kann da helfen. Wir stellen die Schulwaage vorn auf den Tisch. Wir haben auch eine ganze Anzahl grosser und kleiner Steine. Die eine Waagschale bestimmen wir für die Angabe der guten, die andere für die Angabe der schlechten Taten. Für jede offensichtliche Tat wird je nachdem ein grosser oder ein kleiner Stein in eine der beiden Schalen gelegt. Wir bestimmen gemeinsam, was lobenswert und was strafwürdig ist und auch den Wert der Tat durch das Gewicht des Steins. Welche Schale ist am Ende der Woche schwerer?

# Rechnen mit Kommazahlen

Von Bruno Goetschi

(Siehe Maiheft 1949: «Die Schreibweise mit dem Komma».)

Sobald den Kindern das Komma vertraut ist und sie verstehen, mit ihm die grossen und kleinen Sorten voneinander zu trennen, bringt das Rechnen mit Komma- und gemischten Zahlen keine Schwierigkeiten. Besonders dann nicht, wenn wir mit einfachen mündlichen Beispielen der bekanntesten Sorten, Fr. und Rp., beginnen. Wichtig ist, dass der Schüler die Zahlen nach dem Komma leicht und selbstverständlich als Einheiten der kleinen Sorte ausscheidet und die Zahlen vor dem Komma wieder in kleine Sorten verwandeln kann.

Wir merken uns für die Stufe der Kommaschreibweise: Das Komma ist praktisch, vor allem bei den ruhenden Zahlen. Hindert es uns aber auf dem Weg der Rechenlösung, so schieben wir es beiseite, d. h. wir machen kleine Sorten, wie beim Rechnen mit zweifach benannten Zahlen. Der Ablauf einer Rechnung erfolgt dann so:

| 1. | | 2. | | 3. | | 4. | | 5. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kommazahl | → | Verwandlung in kleine Sorte | → | einfache Zahlen | → | Verwandlung in grosse Sorte | → | Kommazahl |
| Aufgabe | → | V. | → | Lösung und Ergebnis | → | V. | → | Endergebnis |

## Zu- und Abzählen mündlich

| | HZE | HZE | THZE | |
|---|---|---|---|---|
| a) Tafel: | 9,2 0 Fr. | + 3 5 Rp. | | |
| b) Der Schüler spricht: | 9 2 0 Rp. | + 3 5 Rp. = | 9 5 5 Rp. oder !! | 9,55 Fr. |
| a) | 1 3,9 5 Fr. | — 7 0 Rp. = | 1 3 2 5 Rp. oder !! | 13,25 Fr. |
| b) | 1 3 9 5 Rp. | — 7 0 Rp. = | 1 3 2 5 Rp. oder !! | 13,25 Fr. |

Nach einiger Übung spricht der Schüler die Zahlen mit dem Komma, wie sie an der Tafel stehen, und denkt sich die Linie b.

| | THZE | ZE | THZE | | THZE |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Sprechen: | 7,4 0 Fr. | + 6 0 Rp. = | 8 0 0 Rp. oder | !! | 8,0 0 Fr. |
| b) Denken: | 7 4 0 Rp. | + 6 0 Rp. = | | | |
| a) | 1 5,0 0 Fr. | — 8 0 Rp. = | 1 4 2 0 Rp. oder | !! | 1 4,2 0 Fr. |
| b) | 1 5 0 0 Rp. | — 8 0 Rp. = | | | |

9,70 Fr. + 0,60 Fr. = 1030 Rp. oder !! 10,30 Fr.

12,30 Fr. — 0,90 Fr. = 1140 Rp. oder !! 11,40 Fr.

Gleich verfahren wir bei den andern Sorten.

## Zu- und Abzählen schriftlich

1. Wir schreiben Kommazahlen untereinander. Ist es schwierig, sie zusammenzuzählen? Leichter wäre es ohne Komma. Also schreiben wir die gleichen Zahlen in Rp. daneben. Die Schlauen aber finden bald: Einfacher ist es, wenn wir bei den Kommazahlen die Kommas wegdenken. So erhalten wir auch Rp., setzen das Komma und können Fr. anschreiben.

| HZE | HZE |
|---|---|
| 7,3 0 Fr. | 7 3 0 Rp. |
| 0,6 5 Fr. | 6 5 Rp. |
| 8,2 6 Fr. | 8 2 6 Rp. |
| 1 6 2 1 (Rp.) | 1 6 2 1 Rp. |
| 1 6,2 1 Fr. | 1 6,2 1 Fr. |

2. Der Schüler muss ein- und zweifach benannte Zahlen selbständig als Kommazahlen untereinander schreiben. Damit wir keine Stellen vergessen, verwandeln wir alles in kleine Sorten und setzen nachher das Komma.

2 Fr. 15 Rp. + 9 Rp. + 10 Fr. + 8 Fr. 7 Rp.

| THZE | | THZE |
|---|---|---|
| 2 1 5 | !! | 2,1 5 Fr. |
| 9 | !! | 0,0 9 Fr. |
| 1 0 0 0 | !! | 1 0,0 0 Fr. |
| 8 0 7 | !! | 8,0 7 Fr. |
| 2 0 3 1 | | 2 0,3 1 Fr. |

17 Fr. — 8 Fr. 75 Rp.

| | |
|---|---|
| 1 7 0 0 Rp. | 1 7,0 0 Fr. |
| — 8 7 5 Rp. | 8,7 5 Fr. |
| | 8,2 5 Fr. |

Es folgen die andern Sorten. Die Schüler haben etwas Wichtiges gelernt: die Zahlen ganz genau untereinander zu schreiben, Einer unter Einer, Zehner unter Zehner, Komma unter Komma.

## Vervielfachen mit 10, 100, 1000

Es bringt viel Übung mit den Sorten. Bald sind die Schüler sattelfest und freuen sich, der Reihe nach Serien von Rechnungen lösen zu können. Das aber nur, wenn sie den Ablauf der Rechnung, des Denkens und Sprechens beherrschen.

Es kann sich auf dieser Stufe natürlich nicht um ein mechanisches Verschieben des Kommas handeln. Darauf führt erst später einmal die Erfahrung.

### I. Vervielfachen der Zehnersorte

10 x 6,4 l Die Schüler wissen, dass man bei 10 x bis jetzt eine Null anhängen konnte. Also:
10 x 6,4 l = 6,40 l? Stimmt das?
Wir überlegen: 1. Bei Liter und Deziliter haben wir nur eine Stelle hinter dem Komma. 2. 10 x 6 l sind schon 60 l.
Wir finden: Bei Kommazahlen können wir nicht Nullen anhängen!
Also verwandeln wir sie vorher in einfache Zahlen, l in dl. Immer 10 x die Literzahl ergibt Deziliter.

Denkspruch: 1 l hat 10 dl
x 10 sind dl

Denkzeichen: x 10

10 x 6 = 60 dl + 4 dl = 64 dl

Die Schüler müssen jetzt wissen, dass sie bei jeder Rechnung vorerst zwei Operationen auszuführen haben:

a) Verwandeln (in kleine Sorten)
b) Rechnen (eigentliche Lösung)

Als dritte Operation käme die Kommasetzung am Schluss der Rechnung, die wir jedoch nicht besonders hervorheben wollen.

Also:
a) 10 x 6 = 60 dl + 4 dl = 64 dl
b) 10 x 64 dl = 640 dl
oder !! 64,0 l

Nach einiger Übung durchdenkt der Schüler die Verwandlung unter a im stillen und mit der Zeit blitzartig. Die Rechnung unter b spricht er laut, und zwar stets in der gleichen Form. Das zwingt zu klarer Ordnung im Denken und Sprechen.

Die Multiplikation mit 100 und 1000 bringt nichts Neues.

II. Vervielfachen der Hundertersorte

10 x 9,65 m  Das Denkhilfezeichen für die Hundertersorten: [x 100]

a) [x 100]  100 x 9 = 900 + 65 = 965 cm
b)  10 x 965 cm = 9650 cm
oder [!!]  96,50 m

Es folgen Beispiele des Vervielfachens mit 100 und 1000.

III. Vervielfachen der Tausendersorte

10 x 3,450 kg  Das Denkhilfezeichen für die Tausendersorten: [x 1000]

a) [x 1000]  . . . . . 3450 g
b)  10 x 3450 g = 34500 g
oder  34,500 kg

## Das Vervielfachen mit beliebigen Zahlen

13 x 5,80 hl

a) [x 100]  . . . . . 580 l
b)  10 x 580 l = 5800 l
3 x 580 l = 1740 l
zusammen  7540 l
oder [!!]  75,40 hl

## Das schriftliche Vervielfachen

Wenn wir das Komma wieder wegdenken, können wir wie früher, also mit einfachen Zahlen rechnen.

4 2 0 x 3,1 7 Fr.
6 3 4 0
1 2 6 8
1 3 3 1 4 0 (Rp.)
oder [!!]  1 3 3 1,4 0 Fr.

## Das Teilen durch 10, 100, 1000

Es kommen nur Kommazahlen in Frage, die, verwandelt in ganze Zahlen, durch 10, 100, 1000 teilbar sind. Später mit Rest.
9,500 km : 100 = 9,5 km?

Wir finden: Bei Kommazahlen können wir nicht Nullen weglassen!
Der Schüler hat wie beim Vervielfachen zwei Operationen auszuführen:
a) Verwandlung, b) Rechnung.

a) [x 1000]  . . . . . 9500 m
b)  9500 m : 100 = 95 m
oder [!!]  0,095 km

Beim Teilen durch 10 oder 1000 verfahren wir gleich.

## Das schriftliche Teilen

Die Verwandlung in kleine Sorten ist unerlässlich. Wir können aber auch das Komma wegdenken.

3 4,8 3 q : 2 7 = 1 2 9 kg
7 8  oder [!!] 1,2 9 q
2 4 3
0

Das Wörtlein «oder» verlangen wir konsequent, auch wenn das Ergebnis nur einstellig ist. Es zwingt, zu überlegen und die Zahl der kleinen Sorte immer wieder im Kleid der höheren Sorte zu zeigen (9 m oder 0,009 km).
Verwandeln in die kleine Sorte – rechnen – verwandeln in die höhere Sorte: das macht den Schüler sicher in der Behandlung der Sortenwerte, und er arbeitet freudig.
Zum Schluss sei noch erwähnt, dass wir die straffe Form des Sprechens erst verlangen, nachdem der Weg der Rechenlösung gemeinsam gefunden worden

ist. Umgekehrt geben wir den Lauf des Überlegens früh mit der Aufforderung: «Still denken!» frei, damit jeder Schüler nach seiner Art rechnen kann,
z. B. bei 9,70 Fr. + 0,60 Fr. rechnen einige:
70 + 60 Rp. = 1,30 Fr., zusammen 10,30 Fr.
Bei den angewandten Rechnungen lassen wir dann auch der Sprache freie Entfaltung.

## Es geht auch so — und zwar viel besser

Von Eduard Meinerzhagen

Es ist ein prächtiger Sommermorgen. Auf dem Stundenplan steht Bubenschule. In Zweierkolonne radeln wir unserem Giessenbad entgegen. Schreibzeug und Badehosen, ein Säcklein Kartoffeln, Konfitürengläser und ein Buch bilden unser Gepäck. – Mutterseelenallein sind wir da unten im Jagdparadies der Buben, in der Au. – Grosse Forellen ziehen durchs klare Wasser; im Schilf tauchen junge Blässhühner. –
In grossem Halbkreis verteilen sich die fünf Bubengruppen um mich. – «Achtung, fertig – los!» Aus jeder Abteilung kommt ein Knabe herangerannt und fasst für seine Kameraden ein vorbereitetes Blatt mit zwanzig Rechnungsaufgaben. – Nun geht's los in den Gruppen! In Gemeinschaftsarbeit werden sie gelöst, all die Kommarechnungen. Sobald die Rechnungskünstler einer Gruppe überzeugt sind, dass die erste Aufgabe richtig gelöst ist, schicken sie einen Kameraden im Galopp zu mir und nehmen unterdessen bereits die zweite Nummer in Angriff. Zeit ist kostbar! – Ich kontrolliere und verbuche. Nur einmal dürfen sie die gleiche Rechnung zeigen. Sie wissen's und bekommen rote Köpfe ob den Laufschritten und dem Kampf mit den Zahlen. Nach einer Stunde tüchtiger Arbeit ist die Siegergruppe ermittelt. Mit Hurra wird der Preis, zehn Minuten Schwimmen, quittiert. – Im Gänsemarsch, den Notizblock und den Bleistift in der Hand, schleichen wir daraufhin durchs Gestrüpp, dem nahen Flussdamm entgegen. Hier folgt das Diktat. Schön übersichtlich setze ich die Bürschlein in geeigneten Abständen an die Sonne. Sie wissen warum und lachen! Laut und sehr deutlich spreche ich die heimtückischen Sätze vor, im Flüsterton werden sie Auge in Auge wiederholt. «Schreibt!» – Während die rasch gewählte Korrekturmannschaft die Diktate verarbeitet, geht's mit den Kameraden auf die Jagd nach neuem, unbekanntem «Grosswild» für unser Aquarium. Bald zappelt's, rudert's, schwänzelt's und flitzt es nur so von Kaulquappen, Blutegeln, Libellenlarven und Mölchlein in Mutters Konfitürengläsern. – Plötzlich spritzt es im nahen Tümpel: die Diktate sind korrigiert, und wir bekommen Meldung, wer am wenigsten und wer die meisten Fehler gemacht hat. Die beiden Helden dürfen das Lagerfeuer für die Kartoffelbraterei anzünden. Bald sind die Kartoffeln angespiesst; die ganze Gesellschaft liegt gemütlich auf dem Bauch und freut sich, wie das Znüni schmort. – «Nun wollen wir noch ein wenig miteinander lesen.» «Gericht im Lager» heisst unsere Geschichte. Die Schüler haben «ihr» Buch von René Gardi in der Buchhandlung selbst ausgelesen und sind Auge und Ohr. – Mit einem Sprung ins kühle Nass findet ein glücklicher und fröhlicher Arbeitsmorgen in unserer gesündesten und schönsten Schulstube seinen Abschluss.

# Von schönen und kitschigen Reiseandenken

## Ein Beitrag zur ästhetischen Erziehung

Von Alfred Schneider

Ein leerer Gruss geht barfuss.

Alljährlich reisen wir mit unsern Schülern. Der Tag der Schulreise ist für sie weitgehend der Tag des Jahres. Dabei ist nicht entscheidend, ob der Schüler von der Begegnung mit unbekannten Landschaften, Dörfern und Städten mit all ihrem Reiz schon an zentraler Stelle oder nur am Rande seiner Erlebnisfähigkeit berührt wird. Sicher ist, dass er das Reisen mit dem buntfrohen Drum und Dran als etwas zutiefst Beglückendes, Befreiendes und Anregendes erlebt – als ein Stück Selbsterneuerung – und dass seine ihm gemässen Eindrücke nicht weniger nachhaltend wirken als die reisender Erwachsener. Schon der Schüler hat das ganz natürliche Bedürfnis, an ein freudvolles Reiseerlebnis durch ein sichtbares Andenken dauernd erinnert zu werden, und den Wunsch, seine Nächsten zu beschenken. Er kauft ein Reiseandenken, wobei er nach seinem Taschengeld und seinem ästhetischen Geschmack meist das Augenfälligste, Drolligste und Grässlichste, d. h. den Kitsch erhascht. Er möchte um wenig Geld doch möglichst «viel» bekommen!

Wer das Pech hatte, während der letzten Jahre mit seiner Klasse einmal in die Flutzeit der seit 1941 mächtig aufgekommenen Rütlifahrten hineinzugeraten, konnte mit ansehen, wie an einem einzigen Tage an den besuchtesten Orten, in Brunnen, Flüelen, Altdorf, vor allem aber in Luzern, der Hochburg des vielfältigen Kitsches, Tausende von Franken für den bedenklichsten Schund ausgegeben wurden. Dabei sind nicht in erster Linie die verlorenen Batzen zu bedauern, sondern die Wirkung, die das künstliche Gift auf die gefühlsbetonte, ästhetische Haltung des Kindes ausübt, sofern nicht eine nachträgliche Sichtung erfolgt. – Selbstverständlich kann das Luzernervolk nichts dafür, dass seine schöne Stadt zur eidgenössischen Kitschzentrale wurde. Dies ist topographisch bedingt: Luzern ist das Herz der Schweiz und die Drehscheibe unseres Fremdenverkehrs. Was sich dort in seinen Souvenir-Schaufenstern zu Pyramiden türmt, das findet sich leider ebenfalls haufenweise vom Bündnerland bis ins Wallis, von Montreux und Vevey bis an den Bodensee. Eine Ausnahme bilden die übrigen grösseren Schweizer Städte, wo «der Kitsch, das Laster der Fremdenindustrie», keine beherrschende Rolle spielt. Einmal kann er hier dank den Heimatwerkunternehmen, den sehr zahlreichen Antiquitätenläden und kunstgewerblichen Werkstuben nicht recht Wurzel fassen, und dann des Umstandes wegen, dass diese Orte nicht als eigentliche Fremdenzentren angesehen werden können. Die grosse Zahl der ausländischen Gäste – für diese ist der Souvenirhandel in erster Linie berechnet – bevorzugt eben in der Schweiz, dem klassischen Reiseland der Erde, die Kurorte, die den bekanntesten und eindrücklichsten Naturschönheiten des Landes am nächsten liegen. Ein kleines Begebnis mag diese Tatsache bezeugen. Bei einem Aufenthalt in Holland wurde ich von Leuten, die die Schweiz kennen, zum xten Male nach meinem Wohnort gefragt. St.Gallen unbekannt. Lange Erklärungen und geographische Skizzen waren die Folge. Auf meine Frage, ob er Bern kenne, erklärte ein Holländer aufleuchtend: «Ah so, Bern, ja, kenne ich, Bern bei Interlaken», und er lud mich, gastfreundlich wie die Holländer sind, in sein Haus ein. Er holte in der Stube drei Reiseandenken aus einem Kasten hervor, bei deren Anblick ihm Erinnerung auf Erinnerung und mir die Schamröte auf-

stieg. Ganz offensichtlich lag ihm an den Dingern selbst nicht viel. Er schätzte sie nur deshalb, weil sie Andenken an verbrachte Tage in der schönen schweizerischen Bergwelt waren. Welch ein Gegensatz tat sich da auf zwischen dem Erlebnis der schweizerischen Landschaft und seiner Bewohner und den Erinnerungszeugen daran! Diese waren: eine jener unheimlich perspektivischen Innenansichten einer verniedlichten Sennhütte mit einer scheckig bunten Ansicht von Eiger, Mönch und Jungfrau im Hintergrund; eine Tasse mit einem Abziehhelgeli darauf – grellfarbige Enziane, Alpenrosen und «Gruss aus Interlaken» und drittens ein kleiner, geschnitzter Bär, der mit der einen vordern Pranke einen Aschenbecher umarmt, mit der andern sich aufs Schweizer Wappen stützt. Gewiss zählen diese drei kitschigen Stücke noch zum Erträglichsten dessen, was der landläufige Souvenirhandel anzubieten hat (welch schmucke, freundliche Dinge könnten Reiseandenken sein!); aber es sind keine Wahrzeichen, die uns und den fremden Gästen in irgendeiner Weise Schweizerart und Schweizergeist erkennen lassen, für die Schönheit des Landes werben, in einem Verhältnis zum hochentwickelten und vielgestaltigen Kunsthandwerk und kunstgewerblichen Schaffen des Landes stehen.
Dr. E. Laur, Leiter des Zürcher Heimatwerkes, hat die Andenkenbasars als die unerschöpflichen Güllenlöcher der schweizerischen Kultur bezeichnet. Die Schule darf an diesem düsteren Kapitel des Fremdenverkehrs nicht achtlos vorbeigehen. Es ist gar nicht so betrüblich, wenn trotz unserem Bemühen einzelne Schüler auf der nächsten Reise wieder ein Tirolerkäppi mit Schweizer Fahnenschwinger und Pfauenfeder darauf, ein «Elfenbein»-Edelweiss als Brosche, ein Pärlein Tessiner Zoccoli mit Brandmalerei oder Chianti-Fläschli als Anhängerli kaufen. Es dünkt sie lustig, auf der Schulreise etwas Fasnacht zu spielen; sie werden vom plumpen Naturalismus, der primitiven Spasshaftigkeit und den grellen und glänzenden Farben des Kitsches direkt angesprochen. (Offensichtlich appelliert der ganze bunte Souvenirkram auch an das Kind im Erwachsenen.) Wichtig ist, dass dem Schüler überhaupt die zwei Welten vor Augen geführt werden. Aus dem reisenden Schulkind wird der reisende Erwachsene, den meist niemand mehr vom «Schandpfahl» zum Werkhaus führt. Mag es auch hin und wieder scheinen, dass unsere Aufklärungen noch unfruchtbaren Boden finden und versinken, sie steigen erfahrungsgemäss meist sehr gebieterisch wieder auf, sobald es den späteren, selbständig gewordenen Reisenden, den eigentlichen Käufer, zum Erwerb eines schönen Reiseandenkens drängt.

## I. Vom Reisen

Das eigentliche Reisen, das wir heute pflegen, das Reisen, von dem wir Andenken mit nach Hause nehmen, ist das reine Vergnügungsreisen, das seinen Zweck in sich selber trägt (im Gegensatz zu Geschäfts- oder Studienreisen). Höchstens, dass man bei diesem als Reisezweck die körperliche oder seelische Erholung ansieht, doch erfüllt sich dieser Zweck eben im Reisen, im Reisevergnügen selbst und nicht ausserhalb davon. – Das Reisen ist heute, verglichen mit früheren Zeiten, kein Vorrecht begüterter Schichten mehr. Die billiger gewordenen Verkehrsmittel, die gesetzlich geregelten bezahlten Ferien, die vielen Ferienheime und Klubhütten haben bewirkt, dass unsere Alpenwelt von einem ständigen Strom von Erholungsuchenden, Sporttreibenden und Vergnügungsreisenden durchflutet wird, der sich aus allen Schichten der

Bevölkerung zusammensetzt. Auf Schulreisen und Fahrten mit den Eltern kommt das Kind erstmals zum Reiseerlebnis; Jugendlager und Jugendherbergen ermöglichen schon dem Heranwachsenden selbständiges, billiges Reisen. Das Gastgewerbe mit seinen Hotels und Pensionen stellt einen gewichtigen Teil unserer Volkswirtschaft dar. In normalen Zeiten wird unser Land jährlich von Hunderttausenden von Gästen aus dem Ausland besucht.
Das Reisen in die Schweiz (und in der Schweiz) begann mit der erwachenden Freude des Menschen an der Natur. Der Mensch des Mittelalters besass diese Freude noch nicht, dem Adel war das Reisen fremd. Das galt auch noch für den städtischen Feudalismus des 17. und 18. Jahrhunderts. Erst im Verlauf seiner fortschreitenden Verbürgerlichung begann auch der Adel, auf Reisen zu gehen, und zwar nun gerade der Adel, dank seinen Mitteln und dank seinem Freisein von der Last des Erwerbslebens. So wurde im 19. Jahrhundert der reisende englische Lord zur typischen Figur des jungen schweizerischen Fremdenverkehrs. – Die Freude an der Natur erwachte erst mit dem Erstarken des städtischen Bürgertums. Das Reisen in die Schweiz, ins «Naturparadies», wurde im 18. Jahrhundert zur grossen Mode des gebildeten Bürgertums. Neben der Dichtung und der Literatur waren es Malerei und Graphik, die die Berge und Seen berühmt und beliebt machten. Zu einer eigentlichen Reisebegeisterung kam es zu der Zeit, da der Städter innerlich mit der Stadt in Konflikt geriet. Die mittelalterliche Stadt trat nicht in betonten Gegensatz zum Land, zur Landschaft, zur Natur; sie war in diese geographisch und wirtschaftlich – und daher auch geistig – noch mehr oder weniger organisch eingebettet. Erst seit dem 19. Jahrhundert, seit dem riesenhaften Anwachsen der Städte und der Industrialisierung des städtischen Wirtschaftslebens entfremdete sich der Städter der Natur, geriet er durch diese unnatürliche Entwicklung in innerlichen Konflikt mit der Stadt und fing er an, sich nach der Natur zu sehnen. Damit erst war die entscheidende Voraussetzung für die Naturbegeisterung, für die Reisebegeisterung – für die Schweizbegeisterung geschaffen. Die Eisenbahn ermöglichte dann das Reisen recht eigentlich im grossen.

## II. Das Reiseandenken

### 1. Das kirchliche Reiseandenken

Lange bevor das moderne Vergnügungsreisen aufkam, gab es die Fahrten der christlichen Pilger an die grossen und kleinen Wallfahrtsstätten. Hier wurden seit dem Mittelalter den fremden Pilgern Andenken aller Art (Pilgertücher, Miniaturaltäre, Anhängsel mit religiösen Darstellungen u. a.) verkauft. Bei Antiquaren finden wir sie noch zahlreich. Sie alle besitzen noch den Reiz künstlerischen Empfindens und den Wert sauberer Handwerklichkeit. – In der Zeit der Industrialisierung des Reiseandenkens im 19. Jahrhundert, die den massenhaften Souvenirkitsch zur Folge hatte, setzte auch das Verkitschen des kirchlichen Andenkens ein. Neben dem profanen ist heute der kirchliche industrielle Andenkenkitsch weit verbreitet. Ein Basar für kirchliche Reiseandenken in Einsiedeln z. B. unterscheidet sich von einem Kitschbasar beim Löwendenkmal in Luzern nur noch durch die Verschiedenheit der Motive.

### 2. Das Reiseandenken von 1750 bis 1850

Was haben die Menschen in der Frühzeit des modernen Reisens, also im 18. und frühen 19. Jahrhundert, als Andenken aus der Schweiz mitgenommen?

Zunächst waren es Naturgegenstände: Blumen und Blätter, Steine und Kristalle. Botanische und mineralische Sammlungen waren eine modische Liebhaberei des gebildeten Bürgertums bis ins 19. Jahrhundert hinein (aufgeklärtes Forscherinteresse im 18. Jahrhundert – Naturbegeisterung der Rousseau-Zeit). Daneben aber waren es künstlerische Gegenstände, nämlich Stiche, Radierungen und endlich Lithographien, die als Reiseandenken mitgenommen wurden. In der Schweiz bildete sich eine eigene künstlerische Spezialgattung heraus: die Alpengraphik. Ungezählte Blätter mit Schweizer Motiven gingen in Umlauf. Als Gegenstand dienten das Hochgebirge, oft in phantastischer Übersteigerung, die Schweizer Seen, Trachten, Szenen der geschichtlichen oder sagenhaften Vergangenheit. All diese Blätter spiegeln getreu die damalige idealisierende Vorstellung von der Schweiz als dem Lande einer von der Zivilisation unberührten, zugleich pathetischen und idyllischen Natur wider. Viele dieser poesievollen Blätter von hohem künstlerischem Wert sind heute noch im Handel. Nach der Jahrhundertmitte sank auch die Alpengraphik mehr und mehr und wurde zur billigsten Massenware: billig im Preis und billig im Geschmack. Die Motive blieben die alten. Darunter kehrten aber in zunehmendem Masse bestimmte Vorwürfe immer wieder: Gegenden, die eine besondere Anziehung für den Fremdenverkehr darstellen, wie der Rheinfall bei Schaffhausen, die Teufelsbrücke, Schloss Chillon, der Löwe von Luzern, die Tellskapelle u. a. So begann noch innerhalb der Landschaftsgraphik der typische fremdenindustrielle Kitsch. – Typisch für die Zeit der frühen Reise- und Schweizbegeisterung waren ferner die mit Landschaften, Trachten oder geschichtlichen Szenen bemalten Gefässe aller Art: Teller, Tassen, Krüge, Vasen u.a. Endlich sind als ausgesprochene frühe Reiseandenken die mit Schweizer Motiven versehenen Schmuck- und Gebrauchsgegenstände zu nennen, in erster Linie Broschen und Knöpfe, unter denen die Genfer Emailarbeiten besonderen Ruf besassen.

### 3. Das industrielle Reiseandenken

Was bis um die Jahrhundertmitte auch an bescheidensten Gegenständen als Reiseandenken verkauft wurde, besass in der Regel einen gewissen geldlichen und einen gewissen künstlerischen Wert. Nun aber entwickelte sich mit dem wachsenden Reisebedürfnis der breiten Massen der moderne Reiseverkehr und mit ihm die Reiseandenkenindustrie. Ein Reiseandenken musste jetzt vor allem billig sein. Billige Reiseandenken werden in Massen hergestellt und überschwemmen die Kurorte der Schweiz. An Stelle des handwerklich geschaffenen Gegenstandes tritt das Maschinenstück ohne Herkunftszeichen, an Stelle der Originalität die Plattheit, Narretei und Geschmacklosigkeit; die traute Schönheit wird durch blendenden Schein, das Originale durch das Allerweltsprodukt ersetzt. Noch vor dem Kriege kam der grösste Teil des schlimmsten Souvenirkitsches von der deutschen Souvenirindustrie (Lieferanten waren auch Österreich und die Tschechoslowakei). Der gesammelte Vorrat in unsern Basaren ist noch lange nicht erschöpft und wird wohl bald wieder Zufuhr erhalten. Die meisten dieser kleinen Scheusale können wir in genau derselben Ausführung in aller Herren Ländern kaufen. Der Unterschied besteht einzig in den daraufgepressten Abziehbildchen und der Anschrift: statt «Gruss aus Rigi-Kaltbad» oder «Grindelwald» steht «Gruss aus Salzburg», «Köln», «Biarritz» oder «Volendam».

Um von den «gefälligen» Geschmacklosigkeiten der grossen Reiseandenkenindustrie nicht ganz verdrängt zu werden und dem künstlerisch verkommenen Zeitgeist verfallen, gerieten auch die schweizerische Heimindustrie, das Kunsthandwerk und die Volkskunst in die Irre. Am Beispiel der Berner Oberländer Schnitzerei ist dies sehr eindrücklich zu sehen. Während vieler Jahrzehnte brachte sie eine Unmasse handwerklich wohl zum Teil beachtenswerte, geschmacklich aber missratene Ware auf den Reiseandenkenmarkt. Seit einigen Jahren müht sich dies liebenswerte Kunsthandwerk um edleres Schaffen. – Die heimarbeitliche Konkurrenz wird jedoch den Massenfabrikkitsch nicht allein überwinden können; im grossen wird dies nur durch die industrielle Qualität möglich sein. Dazu brauchen die grossen Industrien den Zuzug kunstgewerblich geschulter Kräfte. Dann wird das industrielle Reiseandenken als eigene Gattung neben dem handwerklichen bestehen können und braucht sich nicht mehr in kitschiger Nachahmung zu ergehen. – Dem Bildteil sind lediglich erläuternde Hinweise beigegeben, weil die wesentlichen Merkmale des Kitsches und des guten Gegenstandes in früheren Aufsätzen der Neuen Schulpraxis besprochen worden sind. Vergleiche: Wie lernt der Schüler Kitsch von Kunst unterscheiden? (Januarheft 1944) – Von schönen und kitschigen Gebrauchsgegenständen (Aprilheft 1946) – Von schönen und kitschigen Schmuckgegenständen (Septemberheft 1947).

## 4. Das kitschige Reiseandenken

Es gibt einen wilden Kitsch und einen scheinbar harmlosen Kitsch. Der wilde Kitsch wird schnell erkannt; er drängt sich auf durch seine Sonderlichkeit, seinen Blödsinn, seine Geschmacklosigkeit, durch eine ausgefallene Originalität. Der scheinbar harmlose Kitsch ist der gefährlichere, eben weil er sich harmlos gibt und schwerer zu fassen ist. Es ist der dumme, humorlose Kitsch, der sich nur damit begnügt, auf allen möglichen Gebrauchsartikeln Kantonswappen, Reisegrüsse oder sonstige Erinnerungszeichen anzubringen. Dieser Kitsch gefällt noch immer den meisten Menschen. Auch er wird nur durch das besonders reizvoll Gute zu verdrängen sein.

### Kleine Galerie des Reiseandenkenkitsches

Aller Gattungen Gebrauchsgegenstände mit schreiender Brandmalerei, darunter beispielsweise Zoccoli mit Aufhängeröse an der Sohle, Inschrift auf dem Absatz, als Bürstenhalter zu gebrauchen (Tessin). – Auf dem Rücken liegender, geschnitzter Bär, der alle viere von sich streckt und einen Fingerhut hält; Tabakpfeife, Kopf mit Enzianen und Edelweiss bemalt und mit geschnitzter Aufschrift «Switzerland»; Bernerbébés, 5 cm grosse Puppen mit Dirndl-Bernertracht, ganz dunkles Holz, gleichen eher Negerlein; geschnitztes Ahornblatt, dient als Fruchtschale, verfehlte Verwendung von Naturformen (Berner Oberland). – Bekleideter Affe aus Porzellan, auf dem Rande eines Aschenbechers sitzend, streckt die Arme aus und dient als Tabakpfeifenhalter. – Musikdosen könnten reizende Reiseandenken sein. Gewöhnlich finden sich auf der Deckelfläche süssliche Schäferidyllen (Abziehbildlein) im rosalila Abenddämmerschein, ihre Melodien sind oft schmalzige Schlagerweisen; dadurch werden sie kitschig. – «Trachten»-Puppen aller Art aus Zelluloid mit affektierten Filmgesichtchen und Dirndlkleidern. – Zigarettenhalter, worauf ein Steinbock aus «Elfenbein» befestigt ist. – Taschenspiegel mit Blechfassung

und hunderterlei Stocknägel mit gestanzten Erinnerungszeichen (Löwendenkmal, Tellskapelle, Alphornbläser, Uristier usw.). – Anhängerli, Ansteckerli und Anbinderli: Hirschgeweih mit Alpenrosen und Edelweiss aus «Elfenbein»; Plexiglasbroschen (neuestes Schweizer Produkt) stellen grell und hart Alpenblumen dar; gestanzte Mutter-Helvetia-Broschen; Armbänder aus Zelluloid-Rotherzchen; Kaminfegerli und Glücksschweinchen (Talisman); Rucksack mit Bergschuhen, Hut und Stock aus Zelluloid; zwei liegende Gestalten, die Köpfe hinter einem aufgespannten Regenschirm (aus Zelluloid, als Brosche und Armband). – Kleiner, schwarzer Bergschuh mit wuchtigen Nägeln, oben rotes Polster (dient als Stecknadelkissen). – Beispiele wildester Geschmacklosigkeiten: Männchen auf dem Nachttopf sitzend, Silberwürstchen im Topf (Porzellan); WC.-Häuschen, zum Fensterchen heraus schaut ein Neger, darunter steht «Occupé», vor dem Häuschen wartet ein zweiter Neger.

**Beispiele kitschiger Reiseandenken**

Foto: H. Diem

**Abb. 1.** 5 Beispiele des industriellen Kitsches mit internationaler Verbreitung: ein Schiff mit «Gruss aus Schmerikon»; ein Holländer Holzschuh (!) mit «Chillon et la Dent du Midi» (dient als Aschenbecher oder Kragenknöpflibehälter); die Rahmkuh, diesmal mit einer Ansicht von St.Gallen auf dem Bauch (die Bauchhöhle dient als Rahmtopf, der Schwanz als Griff, und aus dem Maul kann der Mageninhalt sprudeln); eine reichgeschmückte Vase mit dem Rheinfall, alle aus Porzellan mit blendend farbigen Abziehbildchen und «goldverziert» (überall mit entsprechendem Aufdruck erhältlich) und ein Glas mit Stadtansichten – ein denkbar schmuckloses Gebilde und der farblöslichen Veduten wegen zu nichts nutze.

**Abb. 2.** Vielfältiger Kitschkrimskrams, untere Reihe von links nach rechts: Tessiner Zoccoli, mit Brandmalerei und Schild «Ticino»; ein Pärlein Winterschuhe aus Holz; 2 kleine Glöcklein mit aufdringlicher Bildzier («St.Gallen» mit Alpenblumen und «Wildkirchli»); ein Elfenbeinhündlein und eines der sehr beliebten Herzlein mit Fensterladen. (Was die betende Shirley Temple, diese verkitschte amerikanische Kinderfigur, mit Edelweiss und andern Alpenblumen zu tun hat, ist schwer zu erfassen.) Alle diese Sachen von lumpigster Verarbeitung dienen als Anhängerli und sind blöder, schmuckloser «Schmuck». Obere Reihe: Serviettenring aus Blech, worauf die «Wahrzeichen» der Schweiz gestanzt sind (Mutter Helvetia, Schloss Chillon, Tellskapelle und Winkelrieddenkmal); ein ausgetretener Blechschuh mit Deckel, worauf ein edelweissgeschmückter Schirm liegt, im Innern befindet sich ein aufgerolltes Zentimetermass; ein schlechtes religiöses Reiseandenken (ein Miniaturaltar aus hauchdünnem gestanztem Blech) und ein gar «gschiniges Schmucktrückli», ebenfalls aus dünnstem gestanztem Blech, dazu goldlackiert, auf dem Deckel noch ein leuchtend buntes Abziehbildchen.

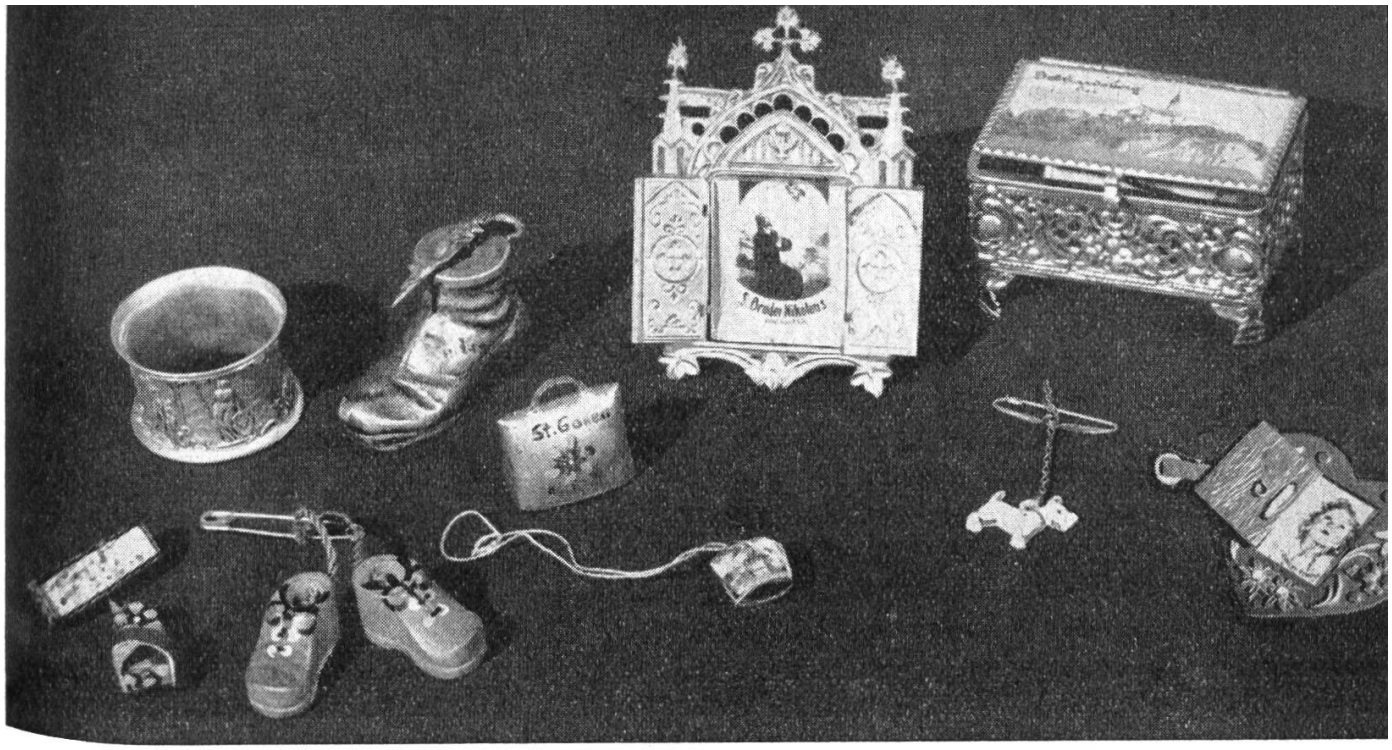



Abb. 2 Foto: H. Diem

**Abb. 3.** Zwei Birkenscheibenbilder – hässlich verunstaltete Dorf-, Stadt- und Landschaftsdarstellungen, doch immer noch sehr beliebt. Auf die blanke Birkenschnitte wird eine rechteckige, buntscheckige Ansicht geklebt (s. Bild Weggis), die übrigen leeren Stellen werden mit Ölfarbe überstrichen – «künstlerisch» ergänzt (Sträucher, Bäume, Himmel), und über die ganze Ansicht kommen die nie fehlenden Birken (die Stämme aus einer halbzentimeterdicken Gipswurst, die Blätterkronen sind gemalt). Damit sind die Ansichten noch um eine weitere Zutat verlogener, dafür aber besonders «schön». Links oben: das Matterhorn in schummerigen, süssen Farben vor einem weiten, lichtblauen Meer, im Vordergrund steht ein buntgesticktes Allerwelts-Bergdörflein. Rechts unten: Schloss Chillon. Das grellfarbige Bild ist mit ganz feinen Perlmutterstreifen gespickt, die eine besonders schillernde Farbigkeit ergeben.

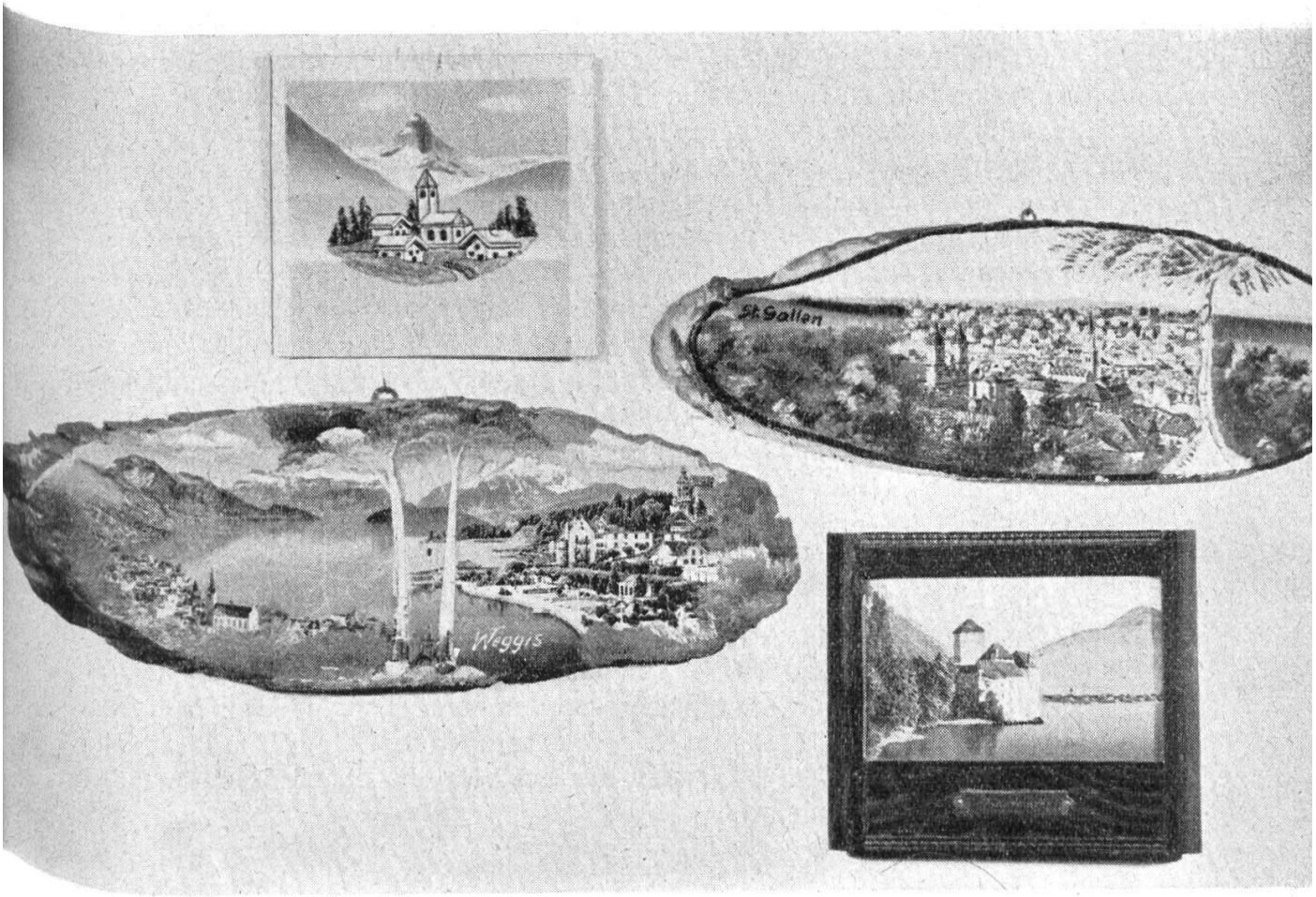



Abb. 3 Foto: H. Diem

Foto: H. Diem

**Abb. 4.** Drei verfehlte Leistungen der Berner Oberländer Schnitzerei. 1. Ein schlecht geratener Bastard: der Berner Bär mit Luganeser Signatur und Tessiner Landschaft im Stamm. 2. Der Bär als Interlakner Älpler. Immerhin hat diese Darstellung durch die humorvolle «Vermenschlichung» etwas Belustigendes. Beachtenswert ist hier die handwerklich naturalistische Wiedergabe der Bären. 3. Ein stacheliger Federhalter. In der Mitte des Edelweisses ist ein Guckloch, wodurch man eine Ansicht von Einsiedeln sehen kann – eine kuriose Vereinigung! 4. und 5. Zwei Varianten des Löwen von Luzern: Beispiele des phantasielosen, banalen Kitsches. Auch diese sinn- und schmucklosen, dazu schlechten Denkmalminiaturen aus purem oder bronziertem Gips, aus Blech oder Bronze, finden immer wieder ungezählte Abnehmer.

## 5. Das gute Reiseandenken

Ein sehr schönes Reiseandenken, das die Schüler selbst anfertigen, ist beispielsweise folgendes: Nach der Reise ein schmuckes Mäppchen zurechtschneiden, worin sich auf der Reise gekaufte Schwarzweissansichtskarten, geographische Reiseskizzen, freie Phantasiezeichnungen (Reiseerinnerungen) und freie schriftliche Aufzeichnungen über Erlebnisse vereinigen. – Neben der guten, ein Motiv fotografisch treu wiedergebenden Ansichtskarte, die als billiges Reiseandenken durchaus zu achten ist, steht die kitschige, die verlogene Karte, die eine Landschaft in bengalischen Farben «verherrlicht» oder sie durch Zusammenlegung verschiedener Aufnahmen verfälscht, wie jene Ansicht vom Urnersee, worauf das Rütli, die Tellskapelle und der Schillerstein zu sehen sind. – Eine Ansichtskarte von der Stadt Basel mit der Alpenkette im Hintergrund ist darum Kitsch, weil sie nicht bloss schwindelt, sondern weil sie darüber hinaus ein Gefühl erschwindelt: die andächtige Bewunderung dieser Szenerie. Ist die Karte dazu noch in unwahre, pseudoschöne Farben getaucht, dann ist sie erst recht kitschig.

Die moderne Schwarzweissansichtskarte kam erst in den zwanziger Jahren auf. Ihre Qualität ist nicht allein technisch, sondern vor allem durch die Herstellung bedingt, die nicht mehr industriell, sondern in den Fotoateliers vor sich geht.

Seine beste Lösung hat die Frage des Andenkenbildes dadurch gefunden, dass heute jedermann in der Lage ist, sich sein bildliches Reisetagebuch selber zu fotografieren. Dadurch ist es möglich geworden, den alten Wunsch, ein Bild von der Reisegegend zu besitzen, mit den persönlichsten Erinnerungen zu verbinden. Daneben gibt es eine Reihe hervorragender Fotobücher über die Schweiz oder über einzelne Gegenden der Schweiz, die ebenfalls unter den Reiseandenken zu nennen sind.

Es ist schon viel gewonnen, wenn wir unsere Schüler an den üblichen Reiseandenken-Basaren überhaupt nichts kaufen lassen. Um ihren Sinn aber für das ästhetisch Gute zu fördern, wirken die gemeinsame Betrachtung eines Kitschbasars und der Besuch eines guten Ladens ausserordentlich lehrreich.
Das ideale Reiseandenken ist jener auch noch so kleine Schmuck oder Gebrauchsgegenstand, der in irgendeiner Weise nicht nur von dem vielverzweigten kunsthandwerklichen Schaffen des Landes zeugt, sondern wenn möglich auch ein charakteristisches Erzeugnis einer bestimmten Ortschaft, eines Tales oder eines Kantons ist. Beispiele: Holzschnitzerei im Berner Oberland, Heimberger und Langnauer Töpfereien, Spanschachtelmalerei in Frutigen, Handweberei im Haslital, Bündner Stickerei, Handstickerei, Messingschmiede- und Weissküblerarbeiten in Appenzell, die Bauernmalerei der Dickener Kinder im Toggenburg, das Korben, Schmieden, Flechten aus Stroh und Bast im Tessin, um nur wenige zu nennen.
Wer sind die Verbreiter des guten schweizerischen Reiseandenkens, und wo finden sich diese? Seit der Gründung der schweizerischen Heimatwerke zu Beginn der dreissiger Jahre setzten sich diese unermüdlich auch für die Erneuerung und Schaffung guter Reiseandenken ein. Doch konnte dieses besondere Gebiet innerhalb ihrer Bestrebungen nicht im grossen erfasst werden.

Als deshalb die Vorbereitungen zur Schweizerischen Landesausstellung des Jahres 1939 getroffen wurden, ging von der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst die Anregung aus, es möchten zum Verkauf an der Ausstellung preiswerte, charakteristische und in Arbeit und Geschmack gute Reiseandenken geschaffen werden. Sie sollten dem hohen Niveau der Veranstaltung, die von der Arbeit unseres Volkes und von seiner Kultur ein Bild geben wollte, so gut als möglich entsprechen. Ein Wettbewerb rief die Künstler auf, geeignete Modelle einzusenden. Gleichzeitig bemühte sich das Schweizer Heimatwerk in demselben Sinne, und so wurde erreicht, dass an der Landesausstellung eine ganze Reihe guter und preiswerter Geschenk- und Andenkenartikel zum Verkauf kam.
Der Erfolg dieses Versuches ermutigte dazu, ihn fortzusetzen, und nach Schluss der Ausstellung wurde die Gründung einer besonderen Vereinigung «Bel Ricordo» beschlossen.
Was will und wie arbeitet Bel Ricordo?
Bel Ricordo macht sich die Schaffung und Verbreitung guter schweizerischer Reiseandenken zur Aufgabe und will zu diesem Zweck die künstlerischen Kräfte unseres Landes heranziehen. Vielleicht eine bescheidene Aufgabe neben den grossen künstlerischen Arbeiten, die der Bund und einzelne Städte zu vergeben haben. Aber eine Aufgabe, die für das Ansehen unseres Landes doch nicht ganz gleichgültig ist; denn die kleinen, scheinbar nebensächlichen Dinge bilden oft einen ebenso wichtigen Gradmesser für die Kultur eines Volkes wie die in die Augen fallenden.
Mit Unterstützung des Bundes, der Schweizerischen Vereinigung für Heimarbeit, des Schweizerischen Werkbundes und des Oeuvre sowie der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung veranstaltet die Vereinigung Wettbewerbe oder erteilt bestimmte Aufträge, um geeignete Modelle zu erhalten, die entweder von den Künstlern selbst oder in Heimarbeit hergestellt werden. Dabei wird darauf geachtet, dass an die in bestimmten Regionen heimischen Techniken angeknüpft wird oder, wenn sie erloschen sind, sie wieder belebt werden.
Doch beschränkt sich Bel Ricordo im Gegensatz zum Schweizer Heimatwerk nicht auf die Erzeugnisse volkstümlicher und bäuerlicher Techniken, sondern berücksichtigt ebensosehr die im Sinne der heutigen angewandten Kunst tätigen Künstler und Künstlerinnen. Auf diesem Wege ist nun schon eine ansehnliche Zahl guter Dinge entstanden, einfacher Schmuck, Geräte in Zinn, Holzarbeiten, allerlei keramische Objekte, bedruckte und gestickte Kopf- und Halstücher, Emailarbeiten, Spielsachen usw.
Beide Institutionen, Bel Ricordo und Schweizer Heimatwerk, wollen auf verschiedenen Wegen dasselbe Ziel erreichen: die Schaffung gediegener, geschmackvoller und für unser Land charakteristischer Andenken und die Bekämpfung des das Bild unserer Kultur verfälschenden Schundes. Mit diesen Bestrebungen leisten sie auch einen wertvollen Beitrag zur Geschmackserziehung unseres Volkes.
(Aus einem Bericht über die Vereinigung Bel Ricordo von Dr. H. Kienzle, Präsident der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst.)

Wir veröffentlichen hier die Verkaufsstellen der Bel-Ricordo-Reiseandenken; sie sind die anregendsten Lehrstuben für Schülerbesuche. Im weitern sind darin die mannigfaltigsten Erzeugnisse der schweizerischen Volkskunst, des Kunsthandwerkes und Kunstgewerbes zu finden.

### Verkaufsgeschäfte der Bel-Ricordo-Artikel

**Kt. Aargau.** Aarau: Fräulein M. Prantl, Metzgergasse; Menziken: Dättwyler, Innenarchitekt.
**Kt. Baselstadt.** Basel: Klingele & Co., Kunstgewerbe, Äschenvorstadt, und Heimatwerk, Rümelinsplatz 13.
**Kt. Bern.** Bern-Stadt: Oberländer Heimatwerk, Bärenplatz 4; Adelboden: Frau Pieren, Heimarbeiten; Grindelwald: Fr. Bernet, Basar; Wengen: Fräulein G. Brunner, Kunstgewerbe, und Fräulein A. Marti, Papeterie Wega; Gstaad: L. Cadonau, Papeterie, und Depot der Hausweberei Saanen; Saanen: Hausweberei Saanen; Thun: Heimatwerk, Ob. Lauitor 87; Wengernalp: Frau Konzett, Basar Hotel Jungfrau; Interlaken: Verein für Heimarbeit, Höheweg; Kandersteg: W. Frey, Basar; Worb: Frau Wirth, Papeterie.
**Kt. Freiburg.** Fribourg: La Maison fribourgeoise.
**Kt. Genf.** Genève: Maison Ostreicher, Bazar à l'Ours de Berne.
**Kt. Glarus.** Braunwald: Frau E. Grossmann, Sportgeschäft.
**Kt. Graubünden.** Chur: Heimatwerk, Bankstrasse; Samaden: Engadiner Heimatwerk; Pontresina: Engadiner Heimatwerk; Sils-Baselgia: Engadiner Heimatwerk.
**Kt. Luzern.** Luzern: Innerschweizer Heimatwerk, Franziskanerplatz 13, und Schmid-Linder, Basar beim Löwendenkmal.
**Kt. Schwyz.** Schwyz: Papeterie Wiget.
**Kt. St.Gallen.** St.Gallen: Heimatwerk, Hinterlauben 6; Wattwil: Frau E. Brütsch-Kreis, Kunstgewerbe; Wildhaus: Bollhalder, zur Post.
**Kt. Tessin.** Lugano: Centrale cant. del lavoro a domicilio, und Frau Eva La Roche, Kunstgewerbe, Via Nassa; Morcote: Fräulein G. E. Boerlin, Arte svizzeri.
**Kt. Thurgau.** Weinfelden: Fräulein Herrmann, zur Thurgauer Heimatstube.
**Kt. Waadt.** Lausanne: Travail à domicile, Rue Centrale 4, und Mlle H. Cuénoud, Place St-François; Villars: Mlle Hofschneider, Au Petit Chalet.
**Kt. Wallis.** Leukerbad: Frau C. Bürgin-Wild, Kunstgewerbe; Brig: Frau Pfammatter, Oberwalliser Heimarbeiten; Saas-Fee: Leo Imseng, Basar; Gletsch: Frau Dr. Seiler, Basar Hotel Belvédère; Champéry: Exhenry, Bazar de la Poste; Montana: Librairie Bottinelli; Crans: Dubost, Bazar.
**Kt. Zürich.** Zürich: Schweizer Heimatwerk und Fräulein Eggenberger, Kunstgewerbe, Oberdorfstrasse 32; Dachsen: Basar Schloss Laufen am Rheinfall.

### Beispiele des schönen, sinnigen Reiseandenkens

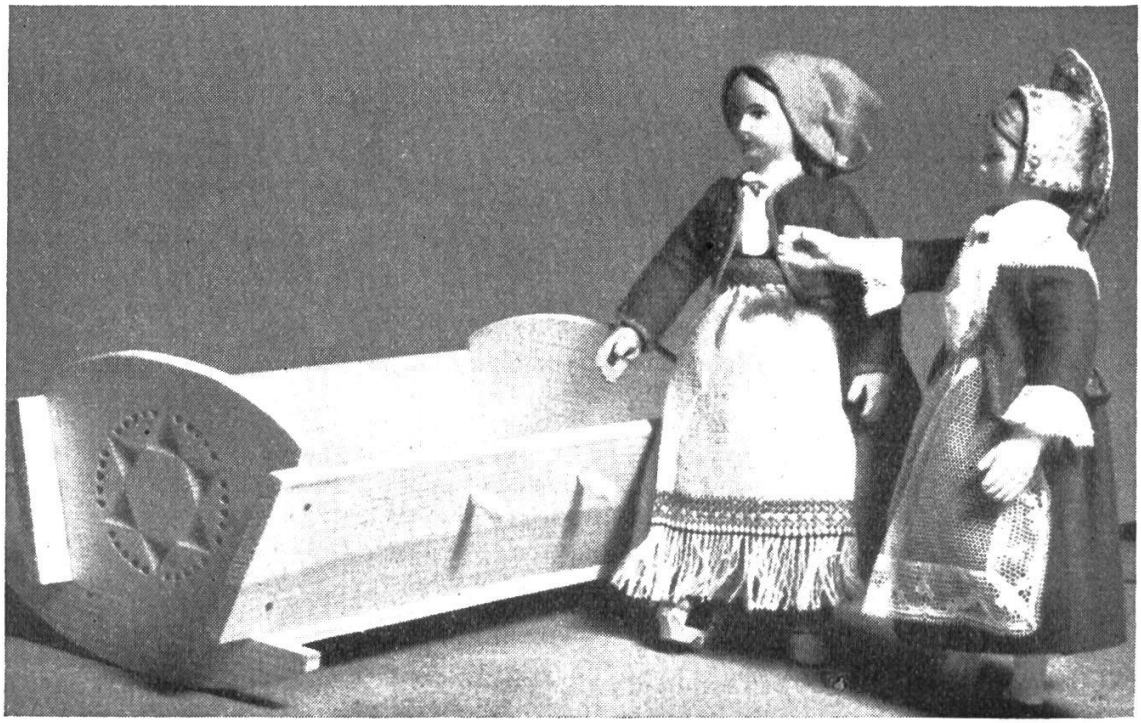


Abb. 5 Foto: Marga Steinmann

Die Berner Oberländer Schnitzerei auf guten Wegen:
**Abb. 5, 6, 7** (Bel Ricordo). Trachtenpuppen aller Kantone werden durch eine Baslerin angekleidet, die Puppen im Oberland geschnitzt. Wiegen und andere Möbeli werden von Oberländer Kleinschreinern gezimmert. – Spielschäfchen und Viehherde: prächtig charakterisierte, formschöne Tierfiguren (entzückende Spielsachen für Kinder oder zum Aufstellen in Stube, Gang und Kammer).

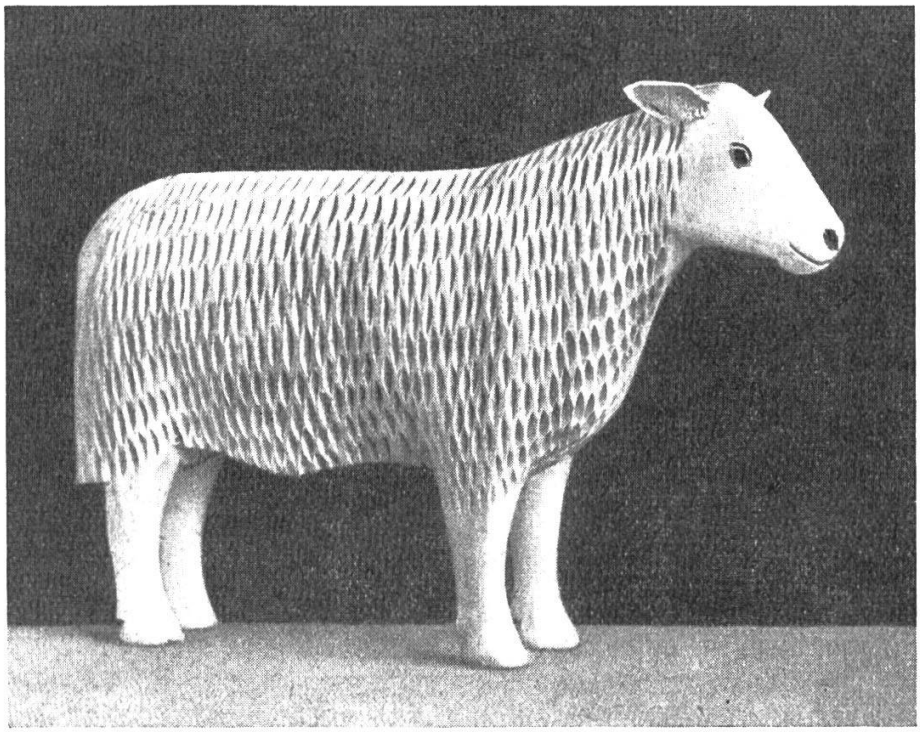


Abb. 6

Foto: Kasser

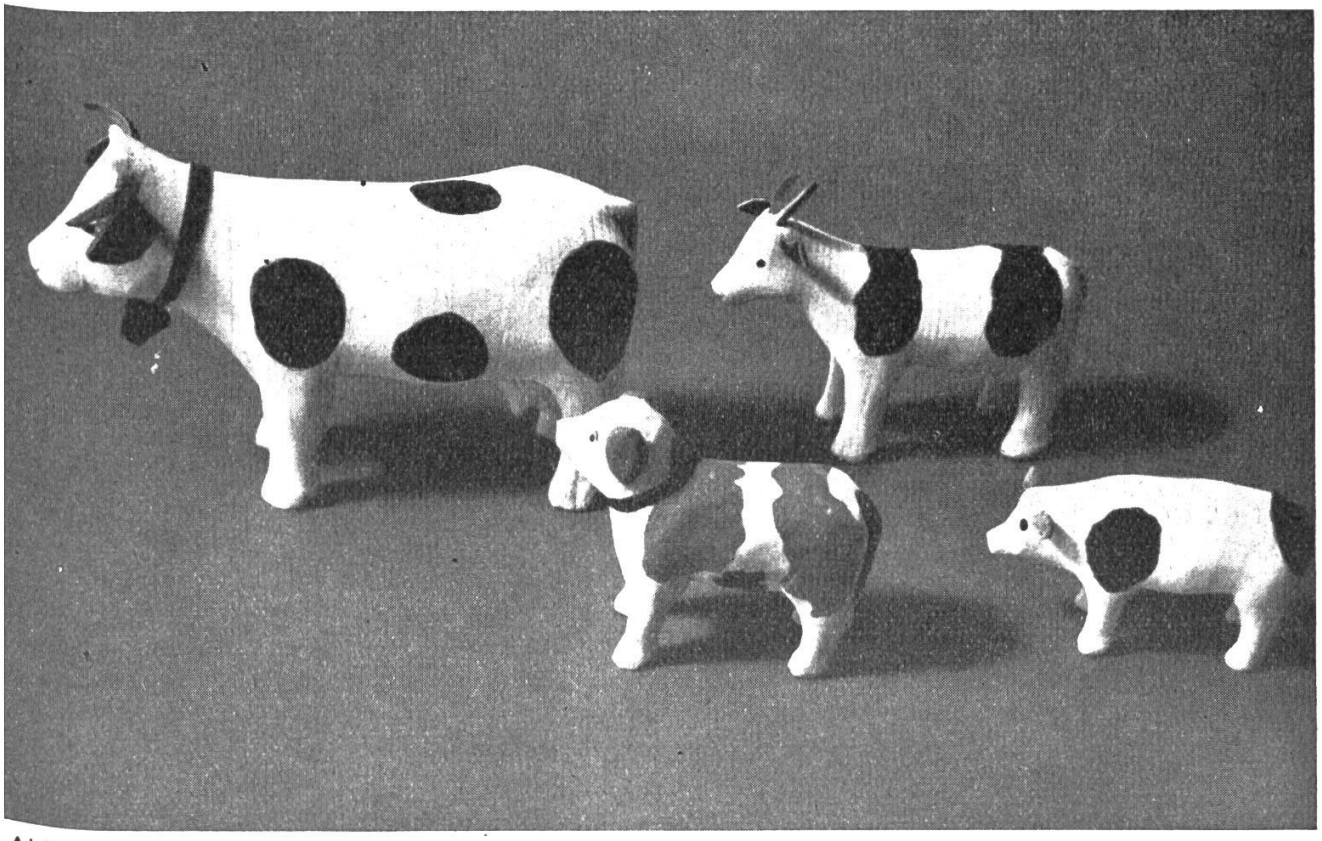


Abb. 7

Foto: Marga Steinmann

Foto: Bettina Müller

**Abb. 8** (Bel Ricordo). Bemalte Frutiger Spanschachtel. – Appenzeller Alpaufzug: Eine schöne Darstellung, die von der Säuberlichkeit und Festlichkeit der Alpfahrt erzählt.

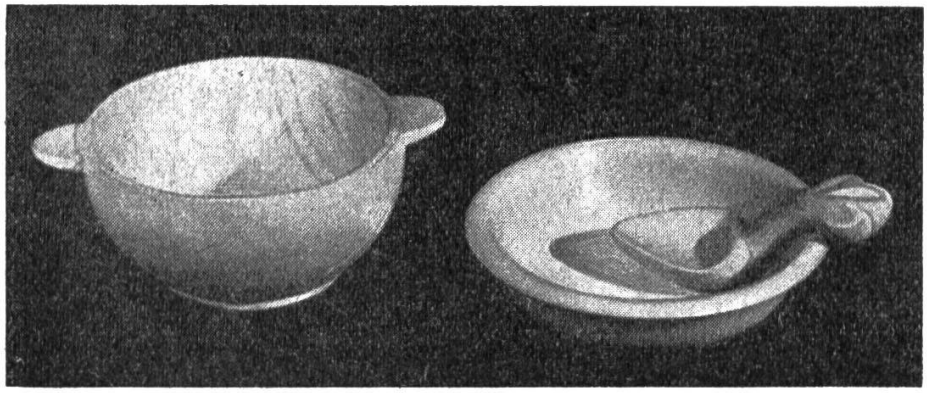


**Abb. 9.** St.Galler Oberländer Drechsler- und Schnitzerarbeiten: eine handliche Ohrentasse und ein Zuckerschüsseli aus hellem Lindenholz von wohltuend klaren Formen, dazu ein ausserordentlich schönes, handgeschnitztes Zuckerlöffeli.

Foto: H. Diem

**Abb. 10.** «Es isch kei Narrety, es Brienzer Puurli z sy, juhe!» Ein humorvoll geschnitztes und bemaltes Berner Puurli mit seinem altersmüden Fraueli (Berner Oberländer Schnitzerei). – Beispiele des schönen, einfachen Schmuckes: ein Holzherzli als Anhängerli, ornamental mit Blumen bemalt (Dicken, Toggenburg); eine Tonbrosche mit dekorativer, südlicher Landschaft (man beachte die schöne, rhythmische Bildgliederung); ein weiteres Anhängerli (Bel Ricordo) aus Holz mit geschnitztem Lebensbaum, leicht graubräunlich patiniert.

**Abb. 11** (Bel Ricordo). Aus dem Misox: sehr schmucke, mit alten Ornamenten reich verzierte Dosen aus Birkenrinde.

Abb. 10 Foto: H. Diem

Abb. 11 Foto: Kasser

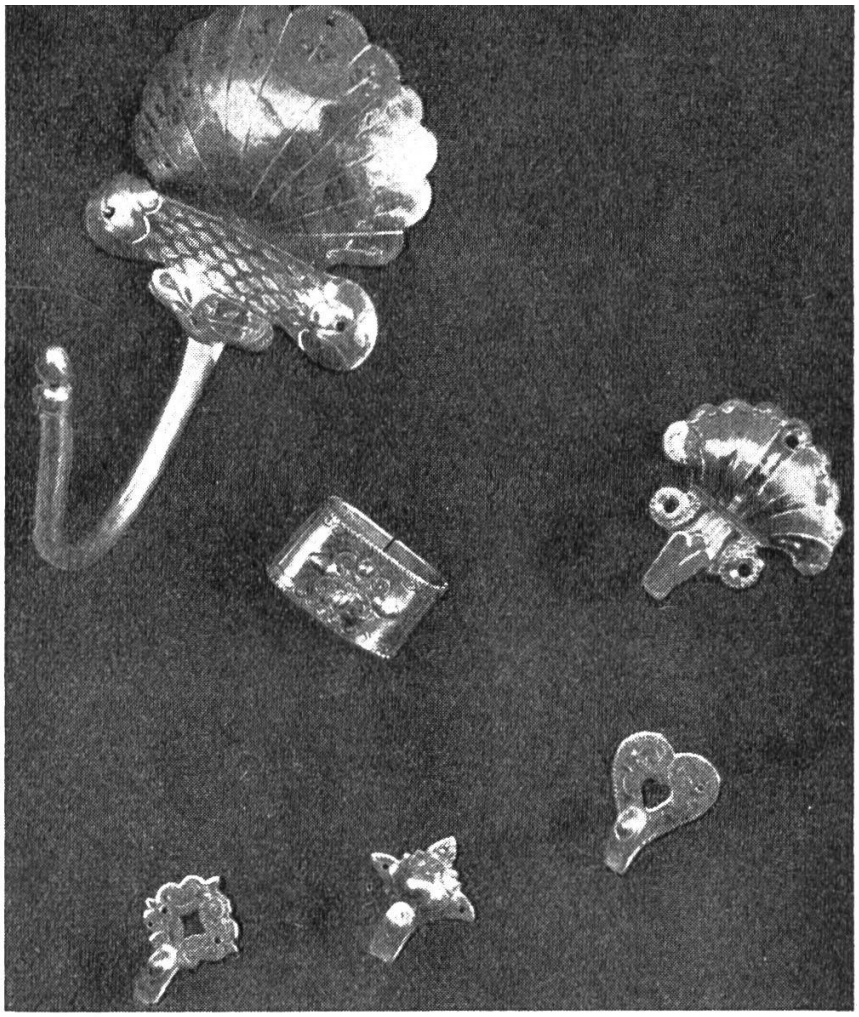


**Abb. 12.** Messingschmiedearbeiten aus Appenzell: wahrhafte Zeugen feiner Handwerkskunst: Kleider-, Schlüsselhalter und Halstuchring. Messing kann man bearbeiten wie Gold. Es lässt sich giessen, schmieden, drehen, ziehen, hämmern und gravieren. Mit viel Kunstsinn und grösster handwerklicher Sauberkeit verstehen die Appenzeller Messingschmiede nicht nur Senntumsbeschläge, sondern auch aller Gattung Schmuckstücke und ziervolle Gebrauchsgegenstände herzustellen. Man beachte die wechselvollen äussern Formen und die äusserst feine Ornamentzier. (Gegenstände auf Abb. 9, 10 und 12 vom Heimatwerk St.Gallen.)

Foto: H. Diem

**Abb. 13** (Schweizer Heimatwerk). Heimberger Reiterli. Fröhlich bemalte Tontierlein aller Art werden von den Kleintöpfereien gemacht und um wenig Geld verkauft. Schmuck und drollig von Gestalt, sind sie kleine, freundliche Andenken für jung und alt.

Foto: Schweizer Heimatwerk

Schliesslich soll der Schüler wissen, dass er mit dem Kauf eines Schundgegenstandes der Betrogene ist und dass er es sich besonders zweimal überlegen muss, womit er jemanden beschenken will. Damit führen wir ihn zum schönen Gehalt des Gedichtes:

**Schenken**

Schenke gross oder klein,
aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
die Gaben wiegen,
sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei,
was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
so dass die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
dass dein Geschenk
du selber bist.

Joachim Ringelnatz

**Verwendete Literatur**

Werner Schmalenbach, Das Reiseandenken in der Schweiz. Schrift zur Reiseandenken-Ausstellung im Gewerbemuseum Basel; November 1945 (zum Teil auszugsweise).
Heimatwerk. Blätter für Volkskunst und Handwerk.

# Unser Merkheft

Von Arthur Hausmann

Wie? Noch ein Heft? Haben wir deren denn nicht schon genug? – Sicherlich! Aber nicht wahr, alle werden auf die gleiche Art geführt: wir beginnen auf der ersten Seite und hören auf der letzten auf.

Im praktischen Leben werden aber Hefte meist auf andere Art und Weise gebraucht. Wenn z. B. die Hausfrau Küchenrezepte aufschreibt, möchte sie diese geordnet beisammen haben (Suppen – Fleischgerichte – Gemüse usw.) und das Gesuchte möglichst rasch auffinden.

Es ist also eine Forderung des praktischen Lebens, dass wir dem Schüler das Anfertigen und Führen eines Heftes mit Griffregister zeigen.

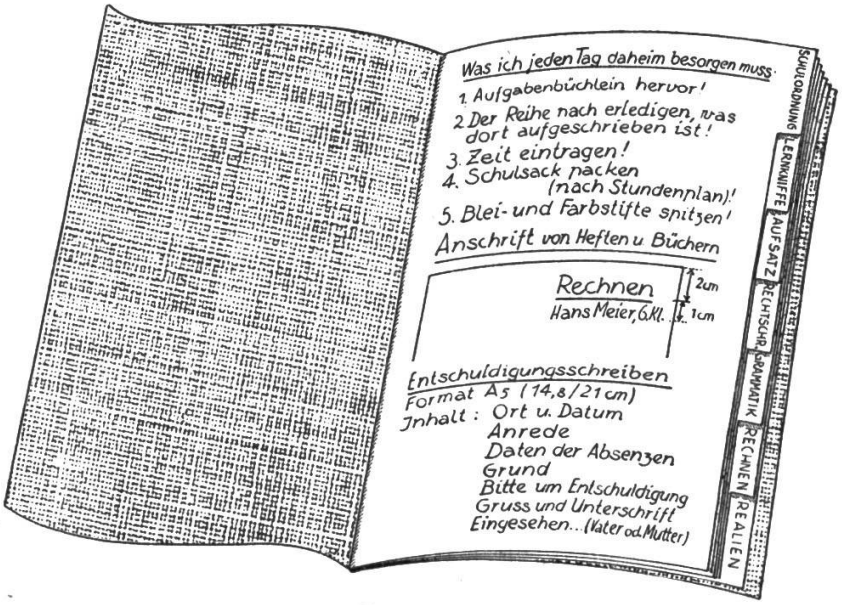
Wozu brauchen wir aber in der Schulstube ein solches Büchlein? Fast zum gleichen Zwecke wie die oben erwähnte Hausfrau. Auch wir schreiben «Rezepte» hinein; allerdings sind sie etwas anderer Art.

Merkheft! Was da drin steht, das musst du dir merken – das solltest du unbedingt wissen! Und wenn du etwas davon vergessen solltest, musst du es in einer «Zusatz-Aufgabe» wieder üben!

Wenn wir so reden – und dann auch handeln! –, dann heisst es: masshalten mit Eintragungen. Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dache!

Und noch ein zweites: Wenn die Regeln und Merksätze bloss «verabfolgt» werden – womöglich noch einige miteinander –, dann hat unser Merkheft seine Berechtigung verloren. Nur das hat Bestand, was mit der Klasse erarbeitet und geübt worden ist. Wo es immer geht, sollte der Schüler so geführt werden, dass er die «Rezepte» selbst findet. Der Lehrer wird dann noch mithelfen, sie besser zu formen. (Siehe z. B. Oktoberheft 1948 dieser Zeitschrift, «Spätherbst»: Erzähle so, dass man die Dinge sieht, wie auf einem Bild! Deine Beschreibung sei so genau und klar wie eine gute Foto!)

Und nun zurück zur äusseren Aufmachung unseres Heftes. Ein Normalheft wurde nach nebenstehender Abbildung aufgeteilt, wobei auf ein Sachgebiet 1 – 3 Blätter kamen. Selbstverständlich wäre diese Einteilung in andern Schulverhältnissen entsprechend abzuändern.




Die Abbildung vermittelt einige Eintragungen zum Kapitel «Schulordnung». Unter «Lernkniffe» schrieben wir auf, wie das Lesen vorbereitet werden soll, wie man sich die Geographie am besten einprägt usw. (zum Teil nach H. J. Rinderknecht, Schule im Alltag, S. 613).

Aufsatzregeln wurden in der Neuen Schulpraxis im Oktoberheft 1946 veröffentlicht. Ins Merkheft kommen natürlich nur solche, die aus dem Unterricht herausgewachsen sind – und immer nur eine aufs Mal. Auch wird auf diesem

Gebiet die sichere Kenntnis und Anwendung der «Rezepte» nicht verlangt werden können.
Ganz anders bei der Rechtschreibung! Wenn wir uns hier aufs Gröbste und Notwendigste beschränken, die Regeln erarbeitet, vielleicht sogar zeichnerisch dargestellt haben, dann müssen wir nachher verlangen, dass der Schüler dies wenige beherrscht.
Die vier Fälle, die wichtigsten Zeitformen u. a. notierten wir uns unter der Überschrift «Grammatik».
Fürs Rechnen merkten wir uns das, was Voraussetzung zum Lösen bestimmter Aufgaben ist. Beispiele: Sortenkenntnis, Lösungsschema für Dreisatzrechnung (Aprilheft 1947 der Neuen Schulpraxis) usw.
Dass wir im Realunterricht die Kenntnis der Himmelsrichtungen auf der Karte, die wichtigsten Teile der Pflanze, das Gründungsjahr der Eidgenossenschaft verlangen müssen, ist selbstverständlich.
Stoff fürs Merkheft wäre also genug vorhanden – mehr als genug! Eines müssen wir uns aber immer wieder vor Augen halten: Je mehr Eintragungen – desto kleiner ihr Wert!

## Vervielfältigungen im Schülerheft

Von Paul Neuenschwander

Immer wieder kommt es vor, dass wir im Unterricht jeder Art und Stufe schriftliche Schülerarbeiten im Heft mit einer entsprechenden Zeichnung versehen möchten, die Lehrzweck hat und deshalb keine beliebige Schüler-Phantasiezeichnung sein kann, sondern unsern bestimmten Anforderungen entsprechen muss. Denken wir nur an die Naturkunde, wo wir zur Beschreibung einer Schlüsselblume die Längsschnitte einer langgriffeligen und einer kurzgriffeligen Blüte beifügen, an die verschiedensten Blattarten, die wir im Heft veranschaulichen möchten, an geographische Skizzen, an bestimmte Illustrationen für den Sprachunterricht an der Unterstufe usw.
Da aber für diese Art der Illustration vielfach das zeichnerische Können der Schüler noch zu wenig entwickelt ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als selbst einzugreifen. Die Matrizendruckapparate sind zu diesem Zwecke nur beschränkt günstig, weil auf glattem Schreibpapier eine Vervielfältigung auch nach längerer Zeit noch schmiert und nur schwer koloriert werden kann.
Ein einfaches, sehr günstiges und vor allem billiges Hilfsmittel ist folgende in Schulkreisen wenig verbreitete Vervielfältigungsart:

### Wir brauchen dazu:

einen Drehstift mit sog. Schwarzkreideminen für Künstlerstifte (für wenig Abdrucke genügt auch ein ganz weicher Bleistift); ein Falzbein, wie es in jedem Kartonnagekurs verwendet wird; Pauspapier, ein durchsichtiges karriertes Skizzierpapier; Pausleinwand, zum Schutze des Pauspapiers. Diese Hilfsmittel sind in jedem Geschäft für Zeichnungsutensilien erhältlich.

### Wir arbeiten

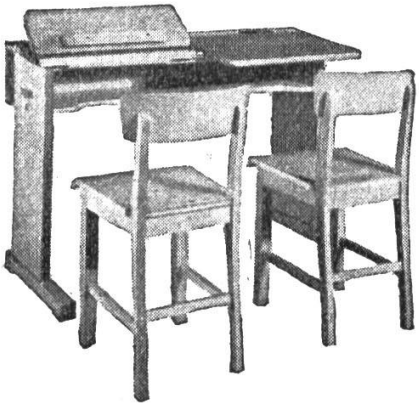
Mit der Kohlenmine wird die gewünschte Zeichnung auf das Pauspapier gebracht (Spiegelbild), das dann (Zeichnung nach unten) auf die betreffende

Heftseite gelegt, mit der Pausleinwand bedeckt werden muss, um es vor dem Zerreissen zu schützen. Dann reiben wir mit dem Falzbein gleichmässig darüber, anfangs leicht, bei den folgenden Abdrucken entsprechend kräftiger. So können wir 20–30 Abdrucke erstellen. Werden sie auch bei kräftigstem Reiben zu schwach, so ziehen wir die Skizze nochmals mit dem Kohlenstift nach, und das Abreiben geht weiter.
Es ist bei dieser einfachen Vervielfältigungsart sehr vorteilhaft, dass jede Papierart und -grösse dazu verwendet werden kann. Der Schüler muss jeden Abdruck mit Blei- oder Farbstift nachziehen und undeutliche Stellen ergänzen. Wir können ihm auf diese Art auch nur das Gerippe einer Zeichnung geben, das er dann selbst zu vervollständigen hat. Er muss sich also mit der Zeichnung viel ernsthafter befassen als mit einem Matrizenabdruck, der in einem Schülerheft zudem oft fremd anmutet. Die Originalskizzen können beliebig lange aufbewahrt und immer wieder benützt werden.
Auf die gleiche Art können ganze Ornamente (auch von grösseren Schülern) aus Einzelfiguren «zusammengerieben» werden. Die Schüler begreifen diese Technik sehr leicht und erstellen damit Heftumrandungen, sog. Bändchen, usw. als Heftschmuck. Ein Versuch wird sicher Freude bereiten.

# Neue bücher

**Hans Ruckstuhl,** Ich mache keine Fehler mehr! 48 s., geh. fr. 1.35. Verlag Werner Egle, Gossau / St.G.
Fast alle sprachbücher enthalten orthographie- und interpunktionsübungen. Da die betreffenden bücher aber am ende des schuljahres oder der schulstufe zurückgegeben oder weggelegt werden, fehlt dem schüler ein systematisch aufgebauter lehrgang, der ihn durch die ganze schulzeit hindurch begleitet. Diese aufgabe übernimmt nun das büchlein von Ruckstuhl. Es enthält 35 übungen für das dritte schuljahr, 35 für das vierte, 30 für das fünfte, 30 für das sechste und 29 für das 7. bis 9. schuljahr. – Die übungen sind sehr abwechslungsreich und lebensnah (sprechübungen, diktate, reimspiele, einsetzübungen usw.). Oft bilden sie inhaltliche einheiten; so finden wir z. b. im 3. schuljahr mehrere stücke über Robinson. – Gewöhnlich verzichtet der verfasser auf regeln, und wo er solche gibt, sind sie knapp gefasst. Er zeigt dadurch, dass er nur von häufiger und mannigfaltiger übung erfolge erwartet.
Schüler, die die ganze schulzeit hindurch mit diesem heft arbeiten, werden sicher nicht dem Florian nachschlagen, der (im SJW-Heft 178 = übung 17 des vorliegenden büchleins) seiner mutter schreibt: «Liebes Mutti! Wie getes dier? Ich binn gesund. Aber meine Schue sind verheit und zu klein. Ich mus andere haben. Der Bauer hat gemeint, vieleicht habst du noch ein Pahr von mir oder vom Lorenz. Bisso gut und schicke sie soffort. Wir machen bald die Schul Reise, vieleicht zberg oder auf Bern zum Bärengraben. Ich fräue mich seer. Adiöö. Viele grüse libes Mutti an ale von deinem lieben Flörli.» -om-

**Heinrich Pestalozzi,** Lienhard und Gertrud. 151 s., brosch. fr. 1.80. Verlag des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Kirchbühlweg 22, Bern
Es gibt auch heute männer, die im wirtshaus geld, arbeitskraft und familienglück ersäufen wie der maurer Lienhard seinerzeit. Das mag den Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen bewogen haben, Pestalozzis «buch für das volk» neu aufzulegen. Vielleicht war es auch diese überlegung: «Viele reden über ihn, ohne auch nur eine seiner grundlegenden schriften gelesen zu haben» (Adolf Haller, der bearbeiter, im vorwort). – Wo wäre der leser, der von der schönheit, der kraft und der würde dieses werkes nicht gepackt, ergriffen und bereichert würde? Haller hat das original um rund einen drittel gekürzt, indem er weitschweifiges wegstrich. Zwei seiten wort- und sacherklärungen dienen dem selbständigen erfassen. – Vom 14. jahre an sehr empfohlen! Zum vorlesen, als klassenserie, als geschenk, kurz: zum lesen! -om-



## Schultische, Stühle, Wandtafeln

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

## HUNZIKER SÖHNE, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

## Zuger Schulwandtafeln

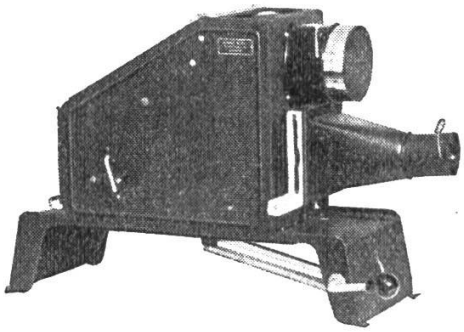
**sind immer beliebter.** Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung und Verbesserungen zu Nutzen. Mit einer Ausnahme werden alle Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Offerte.

**E. Knobel, Zug,** Nachfolger von J. Kaiser
Wandtafelfabrikation - Möbel - Innenausbau
Telephon (042) 4 22 38 Eidg. Meisterdiplom

## Sind Klaviere aus Privathand günstiger?

Bestimmt nicht! Wohl ist deren Anschaffungspreis manchmal billiger; es darf jedoch nicht übersehen werden, dass deren Zustand oft mangelhaft ist und manche Schäden aufweist, deren Behebung nachträglich grosse Kosten verursacht. Wenn Sie diese Reparaturen nachher zum Anschaffungspreis hinzurechnen, so fahren Sie bestimmt nicht billiger, als beim Einkauf vom Fachmann, der Ihnen für jedes Instrument langjährige Garantie verleiht. Verlangen Sie Occas.-Offerte auch für Teilzahlungen.

Piano-Haus Bachmann
ST. LEONHARDSTR. 39
ST. GALLEN



**Epidiaskope, Kleinbild- und Diapositiv-Projektoren, Mikroskope Schmalfilm-Projektoren**

sofort ab Lager lieferbar. – Prospekte und Vorführung unverbindlich durch

**GANZ & Co**
BAHNHOFSTR. 40
TELEPHON 23 97 73
Zürich

**Alle Inserate durch** OFA
**Orell Füssli-Annoncen**

Berghus
**Rigi-Staffel**

Telephon (041) 6 01 05. Das ganze Jahr geöffnet
Grosses Touristenlager

**Auf die RIGI über Goldau**
mit der
**Arth—Rigi-Bahn**
Sonntagsbillette

**Bahnhofbuffet ZUG**
Grosser, schattiger Garten. Preiswerte, rasche und gute Bedienung.
E. Lehmann, Telephon (042) 4 01 36.

**IMMENSEE**
**Hotel Kurhaus Baumgarten** Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. 61291

**Hotel Weisses Kreuz, Flüelen**
(Vierwaldstättersee), altbekannt, heimelig, komfortabel. 60 Betten, grosse gedeckte Terrassen u. Lokale. Spezialpreise für Schulen. Alfred Müller, Besitzer Tel. 599 und 584

**STEIN AM RHEIN**
**Alkoholfreies Restaurant Volksheim**
bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. **Telephon 8 62 28**

**Alkoholfr. Hotel Pension Alpenrösli**
**Alpnachstad** a. Fusse. d. Pilatus
empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und Vereinen bestens. Gute Bedienung. Fam. Blättler, Tel. 71093

**SCHULREISEN**
nach dem althistorischen Städtchen
**ZUG**
am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug.
Telephone (042) 4 00 78 und 4 02 95.

Mit einem
Ausflug von Zug nach dem
**Zugerberg**
und von hier durch Wald und über Feld an den
**Ägerisee**
nach den Luftkurorten und Kinderparadies
**Unterägeri und Oberägeri**
oder
aus der Zürichseegegend via SOB
**Gottschalkenberg, Menzingen**
oder
**Morgartendenkmal-Ägerisee**
kann
der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen
**Höllgrotten**
bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ESZ)

**Seelisberg** 850 m ü. M. ob Rütli
Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 10.50 bis 12.50.
**Hotel Waldhaus Rütli und Post.** - Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. 270.
**Hotel Waldegg-Montana.** - Schattiger Garten - Terrasse, geeignete Lokale.
A. Truttmann, alt Lehrer, Bes. Tel. 268.
**Hotel Pension Löwen.** - Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine.
Ad. Hunziker, Bes. Tel. 269.

**Hotel-Restaurant**

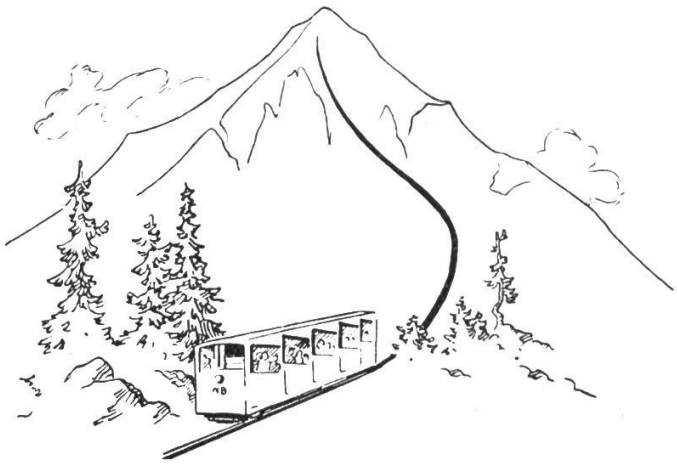
# SCHIFF

SCHAFFHAUSEN

vis-à-vis Schifflände, das altbekannte Hotel. Behagliche Säle für Hochzeiten Gesellschaften, Schulen und Vereinsanlässe.

Höflich empfiehlt sich
E. Ribi-Rickenbacher
Telephon 5 26 81

**Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!**



# NIESENBAHN

modernisiert
Betriebseröffnung 15. Mai

**Blick in die Schweiz**

**Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Montblanc**

**Lebendige Geographie**
Massenlager / Billige Verpflegung

Theo Klein
Tel. (065) 2 17 06

Frühling, Sommer – Zeit der Schulreisen!

## Besuchen Sie den Rheinhafen Basel

Die Aussichtsterrasse auf dem Siloturm bietet einen prachtvollen Rundblick auf die Hafenanlagen und das nahe Grenzland. – Hafenrundfahrten mit 36plätzigem Motorboot. – Auskunft durch die **Schweizerische Reederei AG, Postfach Basel 2, Telephon 49898.**

## Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen, mit schönen Freiterrassen

Schaffhausen: **Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG**
Bahnhofstrasse 60, Telephon 5 34 51

Schaffhausen: **Alkoholfreies Restaurant GLOCKE**
Herrenacker 13, Telephon 5 48 18

Neuhausen am Rheinfall: **Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG**, Oberbergweg, Telephon 5 14 90

# Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante u. billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour: I. Stufe Fr. 1.75, II. Stufe Fr. 2.60.

**Parkhotel Bahnhof - Restaurant**

Grosse Säle (600 Personen). 165 m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen (bis 350 Schüler). Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern Tel. (041) 2 31 60 Luzern.

**Auf Ausflügen und in die Ferien zu den Inserenten der Neuen Schulpraxis!**

**Unsere Schulreise** geht dieses Jahr mit der

**Waldenburger Bahn**

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**

und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Telephon (061) 7 01 09

**RIGI** - Staffelhöhe (Rigibahn-Station)

**Hotel Edelweiss**

alle Zimmer fliess. Wasser. Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Daselbst Jugendherberge u. Skihaus. Matratzenlager für 100 Pers.
Familie Hofmann-Egger, Tel. Rigi 6 01 33

**THUN Hotel Blaukreuzhof**

**alkoholfreies Restaurant**, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Kein Trinkgeld. Telephon (033) 2 24 04.

**Sarnen Hotel Mühle am See**

Eigenes Strandbad, Park, Tennis, Kegelbahn. Motorbootfahrten sehr günstig. Pension ab Fr. 12.–, mit fl. Wasser ab Fr. 13.–. Schulen Spezialpreise. Eigene Bäckerei-Konditorei. – Mit freundlichem Willkomm
J. Schwegler-Perren, Küchenchef

**Pension Flora-Magdalena Vitznau**

Einzige Pension mit freier Aussicht auf See u. Berge. Grosse Gartenterrassen. Pensionspreis Fr. 11.— bis Fr. 14.50. Prima Küche, fliessend Wasser.
H. Bachmann, Küchenchef. Tel. 6 00 30

**Schloss Habsburg**

**renoviert**

Gut essen und trinken in heimeligen Räumen. Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Voranmeldung erwünscht. Parkplatz. Telephon (056) 4 16 73.

**Familie Mattenberger-Hummel**

**Goldau Tea-Room**

2 Minuten vom Bahnhof

Der heimelige Erfrischungsraum in der Nähe des Tierparks, mit schöner Terrasse, empfiehlt sich der werten Lehrerschaft bestens.

Tel. 6 16 09 A. Pfenninger, Bäckerei-Konditorei

**«Adler» Pfäfers-Dorf**

Guter Gasthof am Wege zur **Taminaschlucht.** Metzgerei und Landwirtschaft, grosser Garten. Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Reichlich serviertes Essen. Familie Grob, Tel. 8 12 51

## Schilt - Fronalp

das ideale Gebiet für Schulen

**Berggasthaus Fronalpstock**

**ob Mollis** (Glarus) Telephon 4 40 22 1340 m ü. M.

Betten und Matratzenlager. Verlangen Sie Spezialprospekt. Mitglied der Schweizer Reisekasse. Neuer Pächter: H. Widmer

Wenn **Schaffhausen**
dann **Restaurant Rüden**

beim Bahnhof. Auch die kleinste Bestellung wird mit Sorgfalt ausgeführt. Für Schulen Spezialarrangement. Vorzügliche Küche; grosser, schattiger Garten.

## Kurhaus Hotel SAC Maderanertal

(Uri) 1354 m ü. M. Tel. 9 68 22

Einmal zu Fuss gehen, in Ruhe wandern, Mensch sein!

Seit 84 Jahren bevorzugtes Haus der guten Schweizer Gesellschaft. Pension 12–16 Fr. Erstklassige, reichliche Verpflegung. Unerschöpflich in Wanderungen und Touren. **Hotel Weisses Kreuz, Amsteg,** gleiches Haus, Gotthard- und Sustenroute.

## BUFFET Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen u. Schulen bestens. Gute Küche, mässige Preise.

A. Ziegler-Äschlimann, Telephon 8 20 16.

## Restaurant Rossbüchel Grub St.G.

Ein lohnendes Ziel für Schul- und Gesellschaftsausflüge. Prächtige Aussicht auf die Bodenseegegend und das Appenzellerland. Grosser, schattiger Garten, schöne Räumlichkeiten. Gute und preiswerte Verpflegung. Es empfiehlt sich höflich
**Familie Schmid,** Tel. 381 Grub St.G.

## Hasenberg-Bremgarten
## Wohlen-Hallwilersee Strandbad
## Schloss Hallwil-Homberg

**Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine**

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62. Betr. Schul- u. Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden.

## Restaurant Schweizerhalle
**Schaffhausen** Tel. (053) 5 29 00

mit grossem, schattigem Garten u. Sälen, bei der Schifflände und in der Nähe des Munot, empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs beste. Familie Rehmann-Salzmann

## Alpnachstad · Hotel Sternen

empfiehlt seine heimeligen Lokalitäten für Gesellschaften u. Schulen. Neue Gartenwirtschaft. F. Scheuber-Lussi. Tel. 7 10 82

## Schynige Platte-Kulm

2000 m ü. M.

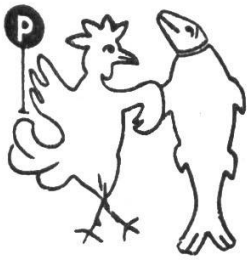
Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und seinem alpinen botanischen Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.

**Elektrische Bergbahn**

Für Schulen reduzierte Taxen.

**Das Kulm-Hotel**

ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. Auskunft durch Hotel Schynige Platte-Kulm, Telephon 200, oder durch die Direktion der Berner-Oberland-Bahnen, Interlaken. Telephon 137.



## Walchwil

Hotel Restaurant

## Kurhaus

Eldorado für Hochzeitsanlässe, Frühlingsferien, Ausflüge.

Verlangen Sie den neuen Prospekt vom Besitzer:

H. R. Kundert-Konzett
Telephon (042) 4 41 10

---

## Gasthaus Schlüssel Immensee

(Nähe der Hohlen Gasse). Der gern besuchte Landgasthof am Zugersee. Grosser schattiger Garten direkt am See b. d. Dampfschiffstation. Gutgeführte Küche. Schulen u. Vereine Spezialpreise. Tel. 6 11 16

Jos. Fuchs-Marty

---

## WALCHWIL

am Zugersee

## Gasthaus z. Sternen

(grosse Seeterrasse)

Ausflüge auf Zugerberg und Rossberg. Für Verpflegung von Schulen und Vereinen empfiehlt sich bestens J. Hürlimann

Tel. (042) 4 41 01

---

## ARTH-GOLDAU

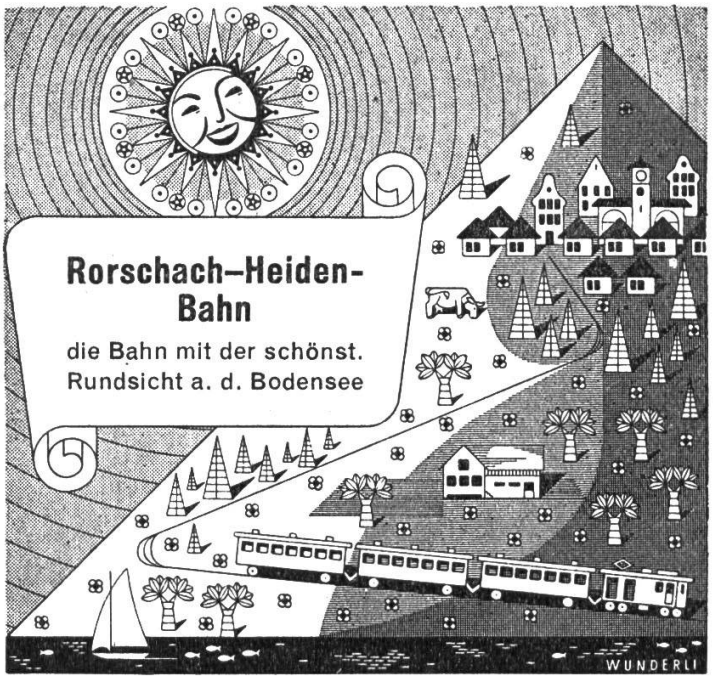
## Hotel Steiner-Bahnhofhotel

3 Min. vom Naturtierpark
Telephon 6 17 49

Gartenwirtschaft
Metzgerei

empfiehlt speziell Mittagessen, Kaffee, Tee usw.; reichlich serviert u. billig.

---




---

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die

## Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln-Melchtal-**Frutt**-Jochpass-Engelberg oder Meiringen. Im **Kurhaus Frutt** am Melchsee essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Heizbares, neues Matratzen- und Bettenlager. Trockenraum für Kleider. Offerten verlangen. Heimelige Lokale. SJH. Durrer & Amstad, Bes. Tel. Frutt 8 81 27

---

## Melchsee

**Obwalden**
im Herzen der Zentralschweiz
1920 m ü. M.

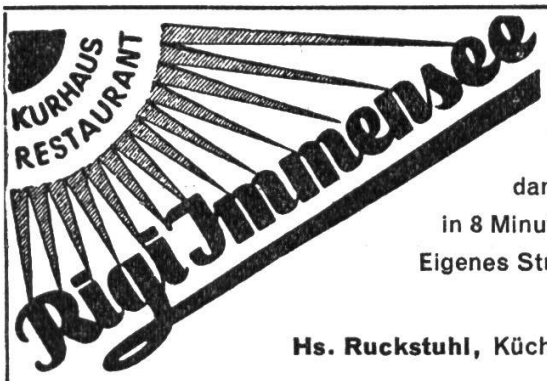
Das seenreiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungsuchende. Neues Haus, alte Tradition. **Erstklassige** Verpflegung und behagliche Unterkunft.

## HOTEL REINHARD AM SEE

Prospekte verlangen. – Eigene Bergbahn mit Fahrpreisermässigung für Schulen und Gesellschaften. – Telephon 8 81 43

Höfl. empfiehlt sich Fam. Reinhard

---

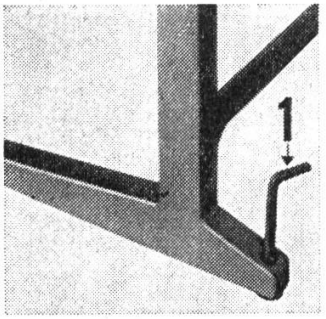


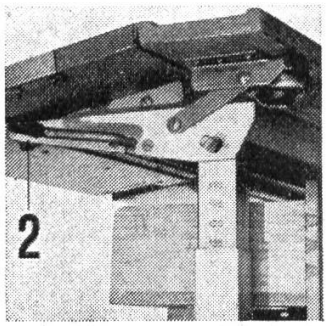

Wenn beim Schulausflug in

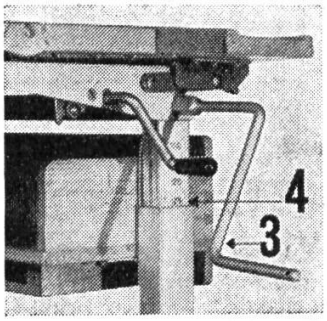
## die Hohle Gasse

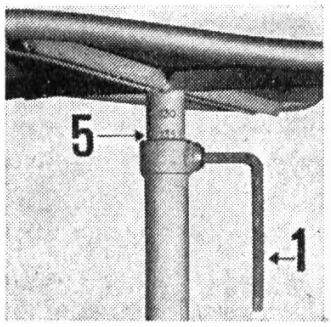
dann ins **Hotel Rigi, Immensee,**
in 8 Minuten erreichbar, idealer Ferienort
Eigenes Strandbad – Verlangt Prospekte

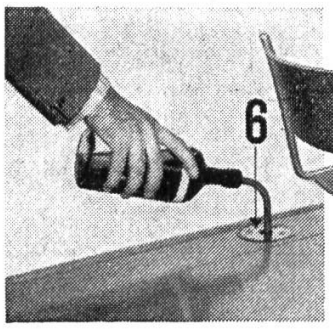
**Hs. Ruckstuhl,** Küchenchef, Telephon (041) 6 11 61




# Einzig die Embru-Schulmöbel wachsen mit den Kindern vom Schuleintritt bis zum Schulaustritt

Sie bringen eine gesunde, freiheitliche Atmosphäre in die Unterrichtsräume; sie helfen mit, die Kinder zur Ordnungsliebe und zu korrekter Körperhaltung zu erziehen. Und bei Klassenwechsel keine Schulbanktransporte mehr! Verlangen Sie unsere Referenzenliste.

**1** Schlüssel (vom Lehrer verwaltet) zum Einstellen und Nachstellen der Sitzhöhe, sowie zum Fixieren der Schultische auf unebenem Boden.

**2** Kurbel (vom Schüler betätigt) zum Schräg- oder Flachstellen der Tischplatte während des Unterrichts.

**3** Schlüssel (vom Lehrer verwaltet) für das Einstellen und Nachstellen der Tischhöhe.

**4 5** Die Zentimeter-Skala am Schultisch, ebenso am Stuhl, erlaubt blitzschnelles Übereinstimmen mit den Körperlängen der Schüler.

**6** Patentierte Sicherheits-Tintengefässe.

**Embru-Werke AG Rüti (Zürich)**